

DAS TOR



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

XVII. JAHRGANG

HEFT 9 * 1951

RHEINISCH-WESTFÄLISCHE BANK

in Düsseldorf

früher

Königsallee 45

DEUTSCHE BANK

Fernruf. Sa.-Nr. 2026

BENRATH
Hauptstraße 4

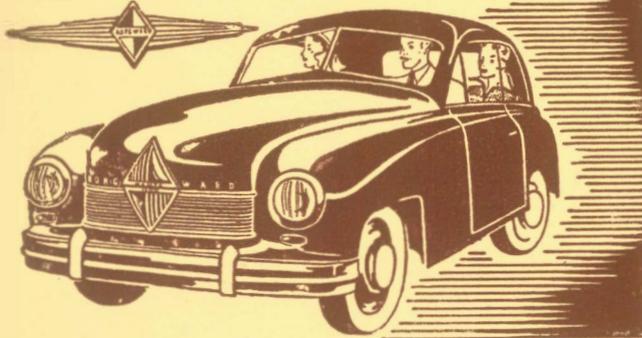
BREHMPLATZ
Brehmstraße 1

BILK
Brunnenstraße 2

DERFENDORF
Collenbachstraße 2

OBERKASSEL
Am Barbarossa-Platz

BORGWARD „HANSA 1500“



Generalvertretung

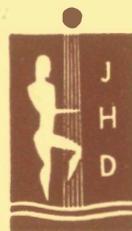
CARL WEBER & SÖHNE
DÜSSELDORF

Himmelgeister Straße 53

Ruf 17863, 21980 und 23201

WENN
KLEIDUNG
DANN ZU
Settlage
KLOSTERSTRASSE

JOSEF HOMMERICH



SANITÄRE INSTALLATIONEN
ZENTRALHEIZUNGSANLAGEN

D Ü S S E L D O R F

PEMPELFORTER STR. 10-12
FERNSPRECHER NR. 26479

Brauerei **DIETERICH-HOEFEL**
DÜSSELDORF

empfiehlt ihre erstklassigen Biere

Dieterich Pils

Dieterich Export

Jan-Wellem-Altbiere

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Gardinen - Tülle - Dekorations-Stoffe - Damaste - Läufer - Teppiche

Willi Krüll

Rosenstraße 51 (an der Duisburger Str.) - Telefon 12563

Dies und Das . . . Eine Chronik



Um die Erinnerung an die Tonhalle, deren letzte Reste in den kommenden Wochen einem großen Warenhausneubau weichen müssen, nicht ganz verlöschen zu lassen, hat sich der Vorstand des K. V. „Malkasten“ mit den zuständigen Stellen der Stadt Düsseldorf in Verbindung gesetzt und erwirkt, daß die den Hauptgiebel tragenden Sandsteinsäulen als einzelne Architekturstücke im Malkastengarten Aufstellung finden. Hier können sie, neben dem reinen Erinnerungswert, das Bild des Gartens beleben und gleichzeitig als Studienmaterial zum Zeichnen dienen. Auch wenn die Säulen bei der Umlegung etwas zu Schaden kommen sollten, so wird diese Wunde ein Bewuchs mit Efeu mildern. Sollten die Düsseldorfer Heimatvereine sich an diesem Vorhaben durch Beihilfe zur Erlangung der Mittel für Transport und

Wiederaufrichtung beteiligen, so ist ihnen nicht nur der Dank des K. V. Malkasten sondern auch sicherlich der Düsseldorfer Bürgerschaft gewiß. Es erübrigt sich hier darauf hinzuweisen, was die Tonhalle einst für Düsseldorf war. Es dürfte kaum einen Dirigenten oder Künstler von Rang in den letzten hundert Jahren gegeben haben, der dort nicht gastiert hat. Es wird ja auch wieder der Tag kommen, an dem Düsseldorf eine neue Tonhalle erhält; es wäre aber in jedem Falle erfreulich, wenn sich hier und da die Düsseldorfer an die vielen und schönen Stunden, die sie in der alten Düsseldorfer Tonhalle erlebt haben, erinnern würden. Auch der „Malkasten“ sieht in diesem Falle in Verbundenheit mit den Düsseldorfer Heimatvereinen hier eine Verpflichtung, die er mit Freuden erfüllt.

Der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ begrüßt aufrichtig das Vorhaben des Künstlervereins „Malkasten“, und was in unserer Kraft steht wird in dieser Angelegenheit getan. Wie immer werden wir uns mit dem „Malkasten“ auf heimatlichem Boden finden und zusammenstehen, so es um die Belange der Heimatstadt Düsseldorf geht.

*

25 JAHRE

Bauausführungen

Peter Roos

Baumeister

DÜSSELDORF · BIRKENSTR. 23 · RUF 62758

Hermann Wilbrandt

Kraftwagen-Spedition

Büderich bei Düsseldorf

Krefelder Straße 81

Telefon Amt Düsseldorf 857130

HUT-Schnorr
Das Fachgeschäft für:
Mützen · HÜTE · Schirme
HERRENARTIKEL
BOLKERSTRASSE 20

HOTEL - RESTAURANT

WEIDENHOF

Club- und Gesellschaftszimmer · Zentralheizung
fließendes kaltes und warmes Wasser

DÜSSELDORF · OSTSTRASSE 87 · RUF 23534

Garage des Hauses: METROPOL-GARAGE · Oststr. 89 · Ruf 13226 · Wagenpflege · Tankstelle bei Tag u. Nacht

II

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



OPTIKER SCHUMANN

ALLEESTRASSE 43 (gegenüber dem Breidenbacher Hof) · RUF 21144
OPTIK · PHOTO · MEDIZINISCHE-TECHNISCHE INSTRUMENTE · HÜRGERÄTE
LIEFERUNG FÜR MITGLIEDER ALLER KASSEN



Schützenchef Paul Klees und stellvertretender Schützenchef und Oberst Jean Keulertz, beide sind Mitglieder des Ehrenrates des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“.

Das diesjährige Düsseldorfer Schützenfest des St. Sebastianus-Vereins von 1435 liegt hinter uns. Es war eines der glanzvollsten überhaupt. Die Heimat feierte mit diesem einzigartigen Fest fröhliche Auferstehung und setzte würdig die Tradition der Altvordern fort. Niemand gab es zu dieser Frist im weiten Düsseldorf, der diese Höhe fröhlicher Schützenpragnanz nicht anerkannt hätte. Den Männern gilt der ehrliche Dank der Heimat, die immer opfernd und bürdetragend sich bewährten: Schützenchef Paul Klees und stellv. Chef und Oberst Jean Keulertz. Wie sie den heimatlichen Schützengedanken pflegen und fördern, ist einmalig, und der hochverdiente nunmehrige Ehrenchef des St. Sebastianus-Vereins, unser Ehrenmitglied Rektor Georg Spickhoff tat recht so, da er bei seinem Rücktritt als Chef diese aufrechten Männer der Heimat an die einzig richtige Stelle setzte. Man sollte dem Chef Paul Klees, und dem Oberst Jean Keulertz alle Liebe und Zuneigung schenken, denn sie sind wirklich würdig und haben es sich redlich verdient, hoch geachtet zu werden.

Was Paul Klees tat und schuf, ist mit Gold nicht aufzuwiegen, und hier wollen wir endlich einmal einsehen, daß der Idealismus, der Urgrund aller reinen Freude und Besinnlichkeit, immer noch die

J. & C. FLAMM
EISENGROSSHANDLUNG
DÜSSELDORF
Mindener Straße 72
Telefon 12596 u. 21794

Spezialität:
Form- und Stabstahl
Grobbleche
Schmiedematerial



*Schärfer sehen
Wesche gehen!*

Friedrichstr. 59 · Tel. 24169

Jetzt auch Schadowstr. 72
SEIFEN
Grauer
INH. THEODOR GRAUER

Das leistungsfähige Spezialgeschäft
Seifen
Bürsten
Parfümerien

Wilhelm u. Josef Sinzig

Schreinereibetrieb und Innenausbau

Düsseldorf-Hamm

Fernruf 24373 · Blasiusstraße 49-51 · Gegründet 1851
Seit 100 Jahren in 3 Generationen

Schabau un Wing SEIT 90 JAHREN VOM
BUSCH AM SCHWANENMARKT
FLINGERSTRASSE 1 „HAUS ZUM HELM“
LIKÖRFABRIK - WEINHANDEL



Bommer Kaffee

Ein Begriff!



einzig Gnade des Himmels für uns Menschen ist. Er ist ein Idealist reinsten Wassers, und darum braucht uns um die Zukunft des Schützenvereins von 1435 also nicht bange zu sein. Neben ihm, auf der Höhe des Schützentums, steht Jean Keulertz. Er war immer eine feste, tragende Säule im gesamten Heimatgeschehen, kräftig und gesund in der Anschauung, einmalig in seiner unabdingbaren Treue und seinem Opfergeist. Er ist einer der seltenen Menschen, davon gesagt wird, daß die linke Hand nicht wissen soll was die rechte tut. Wenn Paul Klees den Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ am 16. März 1932 mit gründete — der Gründer waren 36 — dann steht Jean Keulertz in unserem Mitgliederregister mit der Mitgliedsnummer 37, also als erstes Mitglied der Nichtgründer verzeichnet. Sein Aufnahme tag bei uns war der 1. April 1932. Es ist uns „Düsseldorfer Jonges“ darum ein beseligendes Glück, an der Spitze des spannenden Schützenvereins zwei hervorragende Männer zu wissen, die mit uns gemeinsam den Weg durch die Heimat gehen, zu Nutz und Frommen unsrer Vaterstadt.

*

Was für den Kölner Willi Ostermann, ist für den Düsseldorfer Karl Hütten. Willi Ostermann ist tot, und in Erinnerung an diese vergötterte Erscheinung haben die Kölner ihm ein crzenes Denkmal gesetzt. Karl Hütten lebt noch unter uns mit seinem ewig jungen und seinem ganzen, musikfrohen Herzen. Und wir wollen ihn noch lange behalten und uns noch lange mit ihm unseres Lebens freuen, denn er ist ein echter „Düsseldorfer Jong“, der schon so lange unsere Mitgliederliste ziert. Seit 1932! Jetzt vollendet er am 14. September sein 60. Lebensjahr. Wir gratulieren von Herzen. Wird sich sein Freund, unser vergessener Leo Statz im Himmel freuen, wenn er daran denkt. Zum 50. Hüttengeburtstag schrieb er nämlich:

De Hütten Karl es, wie ehr wißt,
Ne Musikus on Komponist
Dä öwerall mit Wupzität
On Schießlaweng de Takt he schläht.
Ich jlöf, et jöft am janze Rhing,
Rhingop-rhingaf ke enzig King.
Wat nit jehöht schon irjendwo
Om Jrammofon on Radio,



Schaufenster, Markisen- und Rollgitteranlagen
Stahlpanzerrolladen, Fenster, Türen und Tore
Wintergärten, Ausstellungsvitrinen
u. -pavillons, Kunstschmiedearbeiten

Ruf 26662 DÜSSELDORF Martinstr. 26

Karl Ortmann

früher Wilh. Borgmann

WERKSTATTE FÜR AUSSENWERBUNG

Düsseldorf · Bilker Allee 128 · Ruf 26291

Blumenstraße 9

FOTO
KINO

MENZEL



„Zum Burggrafen“

RESTAURANT - BRÄU

Gesellschafts-
und Konferenzräume

Graf-Adolf-Straße
im Schwabenbräuhaus
(direkt an der Kö)
Ruf: S.-Nr. 28745

IV

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Das
altbekannte
Uhren-
Fachgeschäft

Wedemeyer

60 JAHRE IM DIENSTE DER  PRÄZISION
Jacobistr. 26 Ecke Schadowstr. Telef. 129 06

Schweizer Fabrikate
von Weltruf
+
Erste deutsche
Erzeugnisse

Janz andachts- on bejeistrongsvoll
De Melodien en Dur' on Moll,
Die Hüttens Karl jeschrewe hätt
Dä Düsseldorf'er Rhingkadett.
Och jöft et he ke Fest zuland,
Wo nit dä Hütten-Musikant
Bald forte, bald piano leicht
De eschte Violine jeigt.
Ob Schötze fest, ob Karnevall,
Em Mätheszog, allöwerall,
Do dirijiert on trickt vöran
De Hüttens Karl als eschte Mann.

Dröm höt, ehr Freunde, mine Rot:
We sovill sinner Heimat bot,
Mit prima Takt on Melodie,
Dä soll mer ehre irgendwie.
On do dä Karl hütt, en de Tat,
Wöd fuffzig Jöhrkes akurat,
Do meen ich, wör et klok jescheit
On richtige Gelegenheit,



von links nach rechts

Schützenchef Paul Klees, Kapellmeister Karl Hütten, Fabrikdirektor Leo Statz† und Schriftleiter Dr. Rudolf Predeck† auf einem Fest des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ (1942)

Wwe. Fr. Steeg geb. van den Bergh

jetzt: **Friedrichstraße 29**

Nähe **Graf-Adolf-Platz**
und **Belsenplatz 1**

Seit
50
Jahren

Bürobedarf · Papier · Schreibwaren
Feine Briefpapiere
Füllhalter erster Markenfirmen



Echt bayerisches Malz!
Echt bayerischer Hopfen!
Echt bayerischer Tropfen!

Im Faß und in Flaschen!
Hell und dunkel!

Reichelbräu Sulmbach

Bayern

Vertrieb durch:

Brauerei-Niederlage
Düsseldorf, Benzenbergstraße 4
Telefon 2 16 15

M. W. Strich

Lieferung von Flaschenbieren zu
sämtlichen Gelegenheiten frei Haus
(Original Brauerei-Abfüllung)

Gut und preiswert — dafür bürgendie anzeigenden Firmen!

RADIO SÜLZ & Co.

Düsseldorfs großes Fachgeschäft

FLINGERSTR. 34

TEL: 19237

Wenn jetzt em Karl zo Ehr on Frommen
En Ovation wöd vörjenommen;
On mer us Dank on Pietät
En Stroß no öm benenne dät.
Dat wör och noch en ejen Ding
För ons als Musikstadt am Rhing.
Doch halt emol, wat mäkt mer bloß?
Mer hant jo als en Hüttenstroß;
On och en Karlstroß en ons Stadt!
Dat schad jo nix! Mehr könnt ens jlatt
No Hüttens Karel jans famos
Se döfe als Karl-Hütten-Stroß.
Doch nix vör onjot, meine Herrn
Dot ehr dat nit von Herze jern,
Von wejen, weil dat em Verkehr
Verwechslong jöft on sonstem mehr,
So jöft et doröm keene Striet,
Hä blifft och so för alle Zied
Ne Musikus en cis on fis,
Dem sonne Brassel schnuppe ist,
On steht doröm janz ohne Frag
En aller Herze lewjotsdag.

Zehn Jahre später schlägt Carl Hüttens Freund, unser „Düsseldorfer Jong“ Martin Kreutz, bei Gelegenheit des 40jährigen Jubiläums der Kapelle Hütten erneut in die Saiten. Und zwar so:

Vierzig Johr an enem Stöck,
häst Du gessellt, en Leid on Glöck.
Öwerall best Du bekannt,
Du mäkst de Lütt us Rand on Band.
Du häst ons met dinn nette Aaat,
schon manche Owend Freud jemaht,
wenn Andere gemütlich setze,
dann mohst Du bei dinn Musik schwetze.
Ob Karneval, ob Schötefeste,
die Hüttens Musik es de beste,
dann kann mer höre bes am Rhing,
dämm Hüttens Karl sinn dicke Zing.
Die kleene on die grohse Trööt,
die dicke, on die dönne Dröht.
Du spellst op schwazz on wisse Taste,
on manchmal op ne alde Kaste.



Lutter
Raffee
Etwas ganz Feines



Wilhelm Freisinger
HOLZ- UND METALLWARENFABRIK
Kühlschränke · Restaurations-Anlagen
DÜSSELDORF
Engelbertstraße 10 · Fernsprecher Nr. 14773

Wilhelm Niemeyer
WERKSTÄTTE FÜR MALERARBEITEN
DÜSSELDORF
Roßstraße 108
Ruf 41887

OBERGÄRIGE BRAUEREI

„Im Föchschen“

Inh. Peter König

Selbstgebrautes Obergäriges Lagerbier vom Faß
Spezialitäten aus eigener Schlachtung

Düsseldorf · Ratfnger Straße 28/30

VI

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Albert Kanehl

Steinstraße 56 - Fernsprecher 13020
(früher Elberfelder Straße 4)

Spezialgeschäft für erstklassige
POLSTERMÖBEL
Große Auswahl!
Nur MODELLE eigener Anfertigung

E Låwe em Dreivierteltakt,
en Dur en Moll dinn Tön erklenge,
nur Denstagsowends beste et satt,
dann kann mer Dich em Anker fenge.
So wönsch ich Dich dat Allerbest.
op Dinnem Jubilåumsfest.
Halt fest an onser heimisch Platt,
on onser schöne Düsseldorf.

*

In der letzten Chronik plauderten wir über die Erzschützen Jean und Heinz Fischer. Beim letzten Schützenfest errang Jean Fischers Sohn, Hans, unser langjähriges Mitglied, die Königswürde. Wir gratulieren aufrichtig und herzlich zu diesem schönen Schützenglück und wünschen ihm ein freudevolles Regentenjahr 1951/52.

*

Willy Trapp, der Oberpolier der Gesellschaft Düsseldorf Spiesrate e. V., einer der besten Präsidenten im Düsseldorfer Karneval, wurde am 24. Juli 60 Jahre alt. Im Jahre 1909 schon wurde

Willy Trapp Karnevalist und hielt in Bilk, seiner Heimat, die erste Büttensrede bei den „Nährischen Den kern“, mit der er großen Erfolg hatte. Hierdurch angespornt, erwachte in ihm der Wunsch, in größeren Gesellschaften zu sprechen und so fand man ihn in den folgenden Jahren als Büttensredner bei der „Bürgerwehr“, der „Großen“, dem „Allgemeinen“ usw., bei denen er meist in Frauenrollen sich betätigte. 1911 stieß Willy Trapp zu der Gesellschaft „Düsseldorfer Spiesrate“, deren Geschicke er seit 1946, nach dem Tode des unvergesslichen Quelles, in bestem Einvernehmen mit dem Vorsitzenden Ernst Schäffer leitet. Im Jahre 1949 bereitete die Gesellschaft „Spiesrate“ ihrem bewährten Oberpolier anlässlich seiner vierzigjährigen Zugehörigkeit zum Düsseldorfer Karneval einen glanzvollen Ehrenabend, zu dem sich außer den Spitzen der Behörden alles eingefunden hatte, was Ruf und Namen im Düsseldorfer Karneval hat. Er hat sich von frühester Jugend an dem Karneval verschrieben; er hat keine anderen Vereinsinteressen mehr, außer den „Düsseldorfer Jonges“, bei denen er auch des öfteren mit seinen Gedichten großen Beifall erntete. Am 31. Mai dieses Jahres feierte Willy Trapp sein 25jähriges Berufsjubiläum bei der Firma August Bagel.

Lisa Göbel SEIT 1911

Korsetts, Wäsche, Morgenröcke

Königsallee 35 und Blumenstraße 9
Tel. 13269 u. 28725

Werksteinfassaden
Steinmetzgeschäft

KARL MOOG

Marmorwerk

Düsseldorf · Bittweg 1 · Telefon 13787



*Margarete
Kurtz-Fielske*

ELEGANTE DAMENMODEN
DÜSSEL DORF · BEE THOVENSTR. 9 · RUF 60857

SCHNEIDER & SCHRAML
INNENAUSSTATTUNG

KÖNIGS-ALLEE 36



Stürmann-Schiebefenster

Oberlichtöffner parallel abstellbar

Stürmann & Co. · Düsseldorf · Bilker Straße 23 · Ruf 25855

Dieser aufrechte Heimatbekenner, einer reinsten Wassers, schrieb eine Reihe reizvoller Gedichte. Eines der für ihn typischsten ist dieses:

Min Heimatstadt

En Düsseldorf do hät min Weeg jestange,
dröm han ich och min Heimatstadt so jähn.
Am schöne Rhing han ich zu läwe ahnjefange,
han manches dorchjemaht, bei Sonnesching on Rähn.
He deht de Mamm mich och et lope lehre,
schon bald konnt ich de eschte Schrettches jonn.
Deht ich och oft et Jleichjewicht verleere,
ich hot et bald erus, alleen dann opzestonn.
He ben als Stropp ich en de Scholl jejange,
most hochdeutsch spreche, weil dat besser klong,
han och met fremde Wööt dann ahnjefange,
doch blev ich immer — Düsseldorf Jong.
Dann kohm en Ziet, wo ich min Heimatstadt most
[losse,
et wehte fremde Wenk mich öm de Nas.
Stong ich en angere Städte och, on angere Stroße,
ich soh der Rhing trotzdem en jedem Jlas.
Min Heimat ben ich immer treu jebewe,
weil ich met Rhing- on Düsselwasser ben jedöft.

Han immer jähn en Düsseldorf Platt jeschrewe,
weil dat mich besser us de Feder löft.
He in min Heimatstadt möcht ich bejrawe wede.
On setz ehr Freunde dann bei Bier on Wing,
dann halt op mich nur jo ken Trauerrede,
on denkt: ich söß bei öch noch he am Rhing!

Willy Trapp

*

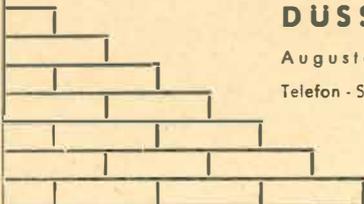
Die Aachener Heiligtumsfahrt liegt hinter uns.
Nach Aachen wanderten tausend und abertausend
Düsseldorfer, um mit all' den anderen aus
aller Herren Länder Herbeigeeilten den einzigarti-
gen Reiz dieser Pilgerfahrt zu erleben. Keine Stadt
und kein Städtchen, kein Dorf und kein Dörfchen
unserer Heimatlande war ausgenommen.

Mit einer höchstbeachtlichen Sonderschau ausge-
wählter Urkunden und alter Ansichten beteiligte
sich das Aachener Stadtarchiv an der diesjährigen
Heiligtumsfahrt. Und wie überall, wo historische
Ausstellungen gezeigt werden, so fanden sich auch
hier kostbare Urkunden und Archivalien aus Düs-
seldorfer Archivbeständen.

(Fortsetzung Seite X)

Georg Becker & Co.

Bauausführungen



DÜSSELDORF

Augustastr. 32-38

Telefon - Sammel - Nr. 44257

Greiss-Kaffee

bürgt für

Qualität

F. I. GREISS

Düsseldorf, Haroldstr. 36, Ruf 26612



Seit mehr als 50 Jahren mit dem Leben der Stadt Düsseldorf verbunden

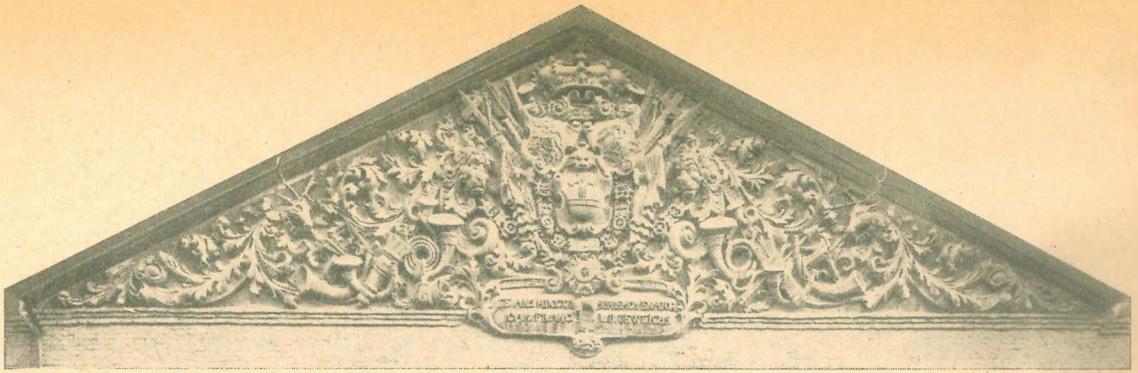
BUCHHANDLUNG E. BIERBAUM

DÜSSELDORF · FRIEDRICHSTRASSE 57 · RUF 18717

Kulturgeschichte · Ausgewählte Unterhaltungsliteratur · Jugendschriften

VIII

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES«

SCHRIFTFÜHRUNG: STADTARCHIVAR DR. PAUL KAUSAUSEN, DÜSSELDORF

XVII. JAHRGANG

SEPTEMBER 1951 • HEFT NR. 9



Am 31. Juli 1945 starb 87jährig in Leipzig der gefeierte Maler des Niederrheins Professor Helmut Liesegang, Ehrenmitglied der Staatlichen Kunstakademie und Inhaber der Goethemedaille für Kunst und Wissenschaft. In der Frühe seines 94. Geburtstages ist seine Asche auf dem Nordfriedhof zu Düsseldorf beigesetzt worden. Nun ruht er in der Erde seiner niederrheinischen Heimat, deren Schönheit und Stimmung zu schildern ihm künstlerische Berufung und Erfüllung bedeutete. Sein Lebenswerk wird überdauern, was an ihm sterblich war . . .

Professor Helmut Liesegang:

Ein Bekenntnis zum Niederrhein

Als eine Hauptaufgabe meines Schaffens habe ich es stets betrachtet, meine nieder-rheinische Heimat im Bilde wiederzugeben. Der Niederrhein ist schlicht und herb, und nicht jedem gehen die Reize seiner anspruchslosen Landschaft auf. Wer es aber versteht, seine Jahres- und Tageszeiten im Wechsel der Stimmungen zu beobachten, der wird die Schönheiten dieser großzügigen und ernsten Natur, über der fast stets ein zarter, silbriger Dunst schwebt, zu würdigen wissen. Unendlich die Weiten, wenn bei stürmischem Wetter gigantische Wolkenmassen dräuend darüber hinziehen, dunkle Wolkenschatten über die Ebene huschen und dann und wann ein Sonnenblick auf einem Wasserlauf, einem hellen Häuschen aufzuckt. Ein anderes Bild: Im gewaltigen Rheinstrom, schier uferlos, je mehr er sich der Nordsee nähert, spiegeln sich die Gluten des Sonnenuntergangs. Die schwarzen Rauchfahnen der Schleppdampfer wehen über den Fluten, im kleinen Städtchen am Ufer blitzen die ersten Lichter in den Häusern auf und zittern in den bewegten Wellen. Verträumte Altwasser liegen verschwiegen da, darüber zieht der zarte Herbstnebel, im flüsternden Schilf ein einsamer Kahn, melancholische Einsamkeit! Im kleinen Städtchen am Kirchplatz ein stiller Winkel, alte Häuser. Die Sonne rieselt durch die hohen Linden und malt ihr zitterndes Spiel von Licht und Schatten auf den weißen Wänden, still gehen die Frauen durch das dunkle Kirchenportal zur Morgenandacht. Und dann der Herbst. Die Bäume, der Wald prangen in allen Farben, in rauschendem

Gold. Die gelben Blätter taumeln lautlos von den Zweigen, und bald ist der Boden ein wundervoller Farbenteppich.

Dann kommt der Winter. Endlos liegt die weiße, verschneite Ebene im stillen Winterschlaf. Kaum ein Geräusch aus dem alten Bauernhof. Mit heiserem Geschrei fliegen die Krähen vom einsamen Kornschober auf, in der Ferne drehen sich träge die Flügel einer Windmühle. Nun ist der Winter vorbei, es naht der Vorfrühling! Schon haben die Pappeln am Teich einen leichten braunen Schimmer. Wie durch einen zarten Schleier sieht man dahinter das Dörfchen mit der alten Kirche. Die Dächer der Häuser spiegeln sich im Wasser, in dem noch ganz fahl das Schilf vom vorigen Jahr steht.

Am Teichrand ein zartes, hoffnungsvolles Grün. Sonst nur ganz sanfte rötliche und violette Töne überall. Darüber ein lichter, blauer Frühlingshimmel. Das ist mein Niederrhein; so sehe ich ihn, und so male ich ihn. Wenn ich von Studienreisen aus dem benachbarten und verwandten Holland, aus Belgien oder Frankreich zurückkehrte: immer wieder bot mir die Heimat neue Reize, neue Anregung. Schon als Schüler verbrachte ich meine freie Zeit damit, in der Natur zu streifen, zu zeichnen und zu malen. Die dumpfe Schulstube sagte mir nicht zu. Ich war kein aufmerksamer Schüler. Mein einziger Wunsch war, Maler zu werden, und so ging ich nach Düsseldorf auf die Kunstakademie und bin auch, nachdem ich meine Studien dort vollendete, der Stadt an der Düssel und meiner niederrheinischen Heimat immer treu geblieben.

*

Titelbild: „Heimkehr“ von Professor Helmut Liesegang.

Am Niederrhein

Wer den Niederrhein liebt, hat sich eine glückliche, tiefe Liebe in langem Werben redlich verdient. Denn die Reize dieser Landschaft sind hinter den sichtbaren Dingen wie hinter einem Vorhang versteckt und offenbaren sich erst dem geschulten Auge und den verlangenden Sinnen nach Jahr und Tag. Dann aber haften sie und werden zum bleibenden Gut. Wer aus den deutschen Gebirgen kommt, steht diesem Land zuerst gleichgültig gegenüber und vermißt die Anmut und ansprechende Lieblichkeit oder gar den Schwung der Großartigkeit, die unseren deutschen Alpen eigen ist. Und doch ist dieses Land voll der Vorzüge, die jede geschlossene einheitliche Landschaft in sich hegt.

Dieser geschlossene Charakter ist auf dem rechten Niederrhein durch die Arbeit und Betriebsamkeit des Menschen gestört. Man hat diesen Nachteil durch eine besondere Pflege der Schönheiten der Gegend wieder wettzumachen sich bemüht.

Glücklicher ist der Zusammenhang zwischen Natur, Wasser und Land auf dem linken Ufer gewahrt worden. Hier faßte die Industrie der Bergwerke, Hütten und Fabriken später Fuß und ließ den Menschen länger Zeit, sich auf sich selbst zu besinnen in dem Wettlauf hinter den großartigen Gewinnmöglichkeiten, wie sie Kohle und andere Schätze der Erde bargen.

Nur die Wasserader der fleißigen Niers mit ihrer blühenden Textilindustrie blieb hier das Stiefkind und bedarf der sorgsamsten Wartung.

Darum bleibt das dortige Land mit dem rechtsrheinischen Zipfel zwischen Lippe und der holländischen Grenze im großen und ganzen das typische Bild der niederrheinischen Landschaft. Wer hier sich ergeht, steht

einem Bild gegenüber, das zu drei Vierteln aus Himmel und Wolken besteht. Die Betrachtung dieses Himmelsbildes wechselt von Jahreszeit zu Jahreszeit und ist ebenso schön im Frühling wie im Sommer oder Winter oder gar im Herbst. Vielfach wird der Horizont trotz der Weite der Gebreite begrenzt durch die leisen Linien und Umrisse niedriger Berglehnen, auf denen dann das liebliche Bild der Windmühlen dem suchenden Auge willkommenen Ruhepunkt bildet.

Zum niederrheinischen Himmel gehört in der Regel viel Wasser. Dicke Wolkenballen lagern sich oft ringsum am Horizont. In sie hinein stoßen die spitzen Kirchtürme, die allenthalben in der reich besiedelten Landschaft hervorragen. Es geht sich gar trefflich unter der gläsernen Halbkugel, die Himmel und Erde hier formen.

Und dann der Reichtum des Wassers auf der Erde! Nicht nur der Rhein, der breit und gemächlich mit der Würde und Abgeläutertheit des Alters hier strömt und in zahlreichen Nebenarmen und abgebundenen Resten seines ehemaligen Laufes den gewaltigen Umfang einstiger Größe offenbart. Auch die nicht minder zahlreichen Bäche und Fließchen seines Stromgebietes und seiner einzeln aufragenden Vorberge rheinwärts sowie in dem mit dem Fürstenberg anhebenden Hügelwall vor Xanten sich zeigen, dem auf dem gegenüberliegenden Ufer die Silhouette des Eltener Bergs das Gegenstück liefert. Der Regsamkeit des industriell verpflichteten Niederrheins steht das Idyll der Krefelder Kulls gegenüber, deren umbuschte und baumbestandene Ränder die Sommerhäuschen der Städte reizend beleben.

Unsere Vorfahren haben ihr Land ver-

standen und ihre Wohnstätten mit Geschmack und Verständnis ihm angepaßt und untergeordnet. Die Katen und Höfe ducken sich förmlich in die Landschaft und sind auf sie abgestimmt. Ihre Burgen und Herrensitze umgeben sich mit Wassergräben und klingen in wohlabgemessenen Konturen mit der Natur zusammen, selbst da, wo Reichtum und Macht zu Ausschweifungen in der Formengestaltung verleiten konnten, wie im Millendonker oder Rheydter Schloß. Die Wucht der Jagdschlösser, wie der Burg zu Linn bei Krefeld, wird nicht aufdringlich und weiß mit ihrer Einfachheit die Machtstellung der Herren darzustellen. Wo, wie bei Kloster Kamp bei Moers oder Schloß Liedberg bei Gladbach, ragende Berge zur Anlage und Offenbarung des Herrentums ihrer Bewohner verleiten, hat man trotzdem niemals den Eindruck einer unharmonischen Zurschaustellung ihrer Bedeutung. Und wie erst zeigt sich dieser Einklang mit Land und Natur bei Dorf und Stadt! Die Landesfestung Zons, das niederrheinische Rothenburg, leitet über das kurkölnische Linn über zur nördlichsten Festung von Kurköln, nach Rheinberg, und die Residenz der mittelalterlichen Kaisergeschlechter, Kaiserswerth, linksrheinisch zur alten Herzogstadt Kleeve, fernab davon hinter dem Herzogtum Geldern und der Grafschaft Moers, deren Residenz im hochragenden Schloß zu Moers unvergeßlich dem Beschauer sich einprägt. Wie glücklich schmiegen sich Wall und Graben dem Gelände an!

Die Zeugen großer Bedeutung in dem Kranz der rheinischen Städte, wie

sie sich in der Zugehörigkeit zu der Hansa oder machtvollen Fürstenhäusern dartut, z. B. bei Emmerich, Kalkar, Rees und Jülich, sind heute stille Landstädte, in denen sich Behaglichkeit und bescheidenes Genügen auf Straßen und Plätzen breitmacht. Sie haben samt und sonders den Rang an andere Städte abgetreten. Die maßgebenden Faktoren des tätigen und reichbesiedelten unteren Rheinlands sind heute Städte wie Düsseldorf, Duisburg, Krefeld und Gladbach geworden.

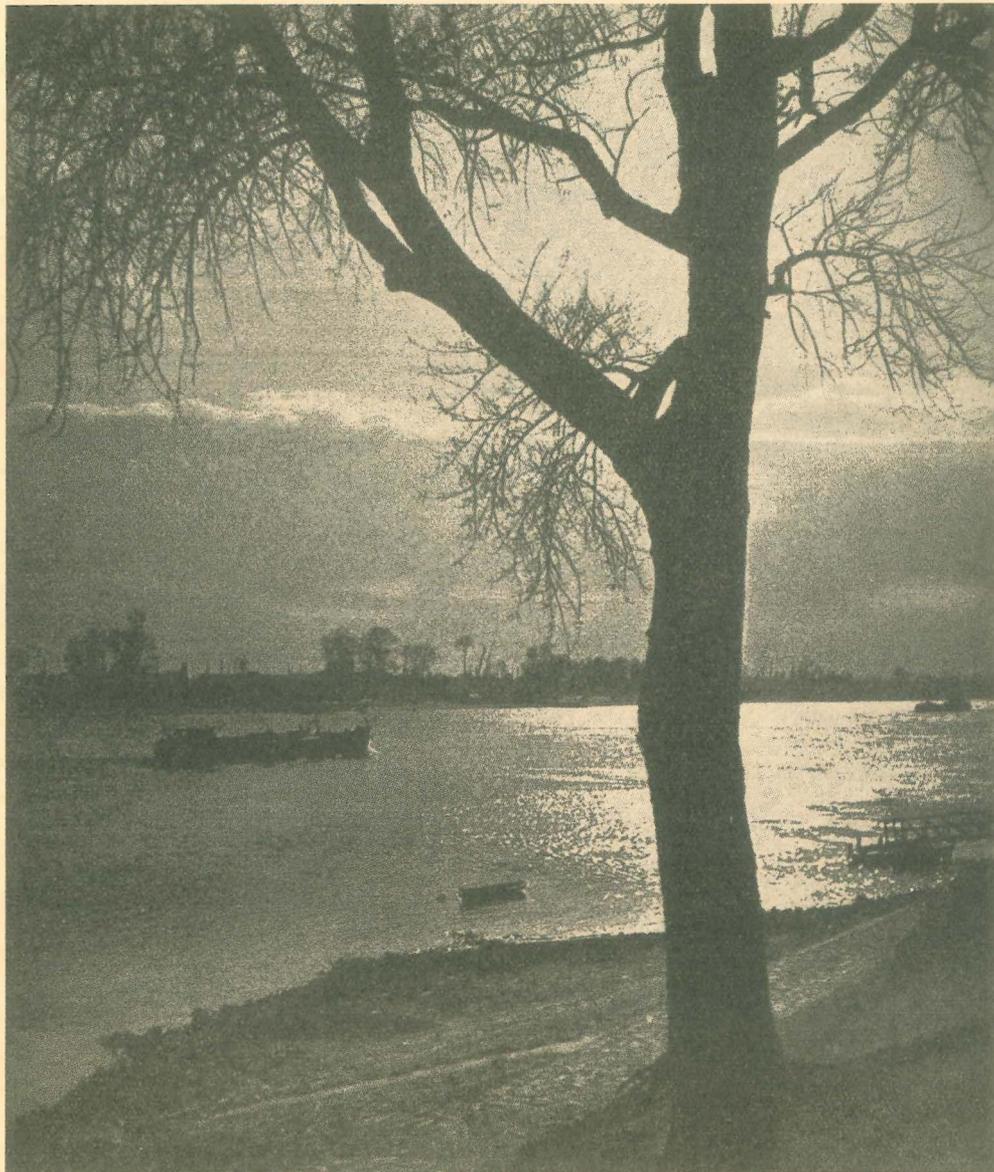
Wie reich dieses Land ist, wenn es sich auf sein Selbstgenügen besinnt, zeigt uns besonders der Frühling. Dann liegen die Siedlungen versteckt hinter dichten Hecken und Wällen blühender Obstbäume, so daß sie sich wie ein Strauß von Blumen ausnehmen.

Die Land- und Viehwirtschaft ist das Rückgrat des Landes. Gemeinden wie Straelen und das Krefelder Land machen den alten Treibhauskulturen Venlos erfolgreich Konkurrenz und züchten allerlei Frühgemüse und Früchte in Kalthäusern hinter dem schützenden Glas, das die belebenden warmen Strahlen der Sonne wohl hereinaber nicht hinausläßt.

Die Heiden und Brüche des Niederrheins lassen noch viel Raum für unberührte Strecken und Striche, wo der Naturliebhaber ein ausgiebiges Feld seiner Betätigung findet, ja gewissermaßen ein unbekanntes Land entdeckt, wie das Dreieck zwischen dem Klever Reichswald, dem Wylermeer und dem Rhein hart an der holländischen Grenze.

A. S.

*



Am Niederrhein . . .

Wir Niederrheiner

*Wir haben Ferne und Nähe,
Wir schreiten in Feld und Bruch,
Wir wachsen in die Höhe,
Nach oben ist Raum genug.*

*Wir schauen in die Weite,
Es steht uns kein Berg im Blick,
Und dieses Wachsen und Schauen
Ist unser Glück!*

Gerhard Driesch

Vom Rheinischen Heimatbund

In den letzten Junitagen dieses Jahres hielt der „Rheinische Heimatbund“, an dessen Spitze Ministerpräsident Karl Arnold steht, seine Jahreshauptversammlung in Aachen ab. Auch wir als Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ gehören zu dieser verdienstvollen und immer opfernden Organisation, die ihre lichten Ziele wohl zu verwirklichen weiß. Wir ehren und billigen ihr Handeln, denn wir wissen um das große Können, den hohen Idealismus jener Männer, die im Rheinischen Heimatbund an führender Stelle stehen: der bedeutende Düsseldorfer Historiker und verdienstvolle Vorsitzende des Düsseldorfer Geschichtsvereins Staatsarchivdirektor Dr. Bernhard Vollmer; der weithin bekannte Kunsthistoriker an der Düsseldorfer Staatlichen Kunstakademie Professor Dr. J. Heinrich Schmidt, der jene kostbaren Bücher schrieb, die uns von der ewigen Kunst im heimatlichen Land künden; ferner der in seinen Fach- und Künstlerkreisen so hoch verehrte Ministerialrat im Kultusministerium Dr. Busley und noch eine Reihe anderer Männer ihrer Prägung.

In Aachen stand eine geschlossene, tatkräftige Gemeinschaft auf heimatlicher Scholle, und was besprochen und beschlossen wurde hatte Rang und Klang.

Das ging insbesondere aus den prägnanten, von tiefer Heimat- und Vaterlandsliebe durchglühten Worten des

Ministerpräsidenten
Karl Arnold

hervor, der also am 29. Juni 1951 von der hohen Freitreppe des historischen Aachener Rathauses zu den in hellen Scharen herbeigeeilten Heimatgetreuen sprach:

„... Als Vorsitzender des Rheinischen Heimatbundes habe ich die Freude, heute,

am Schluß unserer diesjährigen Tagung, das Wort an Sie zu richten. Sie haben in den beiden Tagen, die der Jahreshauptversammlung gewidmet waren, eine Fülle von Anregungen in sich aufnehmen und wertvolle Erfahrungen für die weitere Arbeit sammeln können. Die gehaltvollen Referate und die Besichtigungen haben ein anschauliches Bild dessen vermittelt, was unserer Vereinigung als Ziel vorschwebt. Ich glaube, in Ihrer aller Namen sprechen zu können, wenn ich allen, die sich um das Zustandekommen der Jahresversammlung und ihre Ausgestaltung verdient gemacht haben, unseren herzlichen Dank ausspreche. Dieser gilt besonders dem Oberbürgermeister dieser Stadt, seinen Mitarbeitern und den Heimatvereinen Aachens, also allen unseren Gastgebern. Ich begrüße die zahlreichen Freunde, die aus dem Selfkant zu uns gekommen sind, die Vertreter anderer Heimatverbände und die Abgesandten unserer Brüder aus Ostdeutschland, die uns durch ihren Glauben, ihre Treue und Hingabe an ihre ferne Heimat zeigen, daß dieses schöne deutsche Wort keine sachliche, zufällige Ortsbezeichnung unserer Geburtsstätte bedeutet, sondern daß es Träger heiliger Kräfte und edelster Gefühlswerte ist.

Wer könnte uns, die wir es im Drange des Alltags oft vergessen mögen, was es heißt, eine Heimat zu besitzen, in der man als freier Mensch leben kann, besser zum Bewußtsein bringen als diejenigen unserer Brüder, denen nur das Heimweh danach geblieben ist.

In diesen Tagen ist Ihnen das Bild der mehr als tausendjährigen Geschichte entwickelt worden, die die Landschaft und die Menschen unseres Gebietes geformt hat. Ich habe mit stiller Freude in der Festschrift geblättert und über die feinen Beobachtun-

gen und Feststellungen nachgedacht, die darin über die verschiedenen Zeiten der kulturellen wie der politischen Entwicklung enthalten sind. Durch die ganze Zeit, die darin überspannt wird, schien mir ein lebendiger Gedanke im Gewoge des vielgestaltigen Geschehens immer wieder hindurchzuschimmern: der Gedanke an die christliche und abendländische Idee, die hier auf deutschem Land ihre Geburtsstätte gehabt hat. Es erscheint mir daher richtig, daß die Heimatpflege auf dieser Tatsache besonders aufbaut und das Gedächtnis des ersten großen abendländischen Kaisers in erster Linie pflegt. In einem Aufsatz las ich, daß von niemand und niemals diesem ersten Kaiser der Beiname „der Große“ abgesprochen wurde, wobei der Autor mit Recht die ungeschichtlichen, widersinnigen Gestalten keiner besonderen Erwähnung würdigt, die es Karl dem Großen verübelten, daß er Germanien dem Christentum und Abendland zuführte.

Der große Kaiser, der den herrlichen, achteckigen Dom, das Oktogon, als Teil seiner alten Kaiserpfalz entstehen ließ, gehört zu den wenigen geschichtlichen Persönlichkeiten, die weit über ihre Zeit hinaus die Entwicklung der Menschheit maßgeblich beeinflussten. Der Mann, der hier oft den gleichen Dom betrat und Gebete an seinen Schöpfer richtete, war in eine zerfallene Welt hineingeboren. Das Römische Reich des Westens war zerborsten, und selbst die verbliebenen Teile drohten sich vollends aufzulösen. Schon waren das einst blühende Nordafrika und Iberien Teile mohammedanischer Reiche geworden, und die Gefahr, daß ihm auch Zentraleuropa anheim fiel, war von Karls Großvater, Karl dem Hammer, mit knapper Not abgewendet worden. Aber auch vom Osten zogen dräuende Wolken heran, und sicher wäre unter den Hufen asiatischer Reiterscharen zugrunde gegangen, was noch an griechisch-christlicher Zivilisation und Gesittung erhalten geblieben war.



Ministerpräsident Karl Arnold

Hier in Aachen fand die damalige Welt einen neuen Kristallisationspunkt, ein neues Ordnungsprinzip, das zur Grundlage eines Neubaus des Abendlandes wurde. Heute sind wir in Aachen zusammengekommen, um Rückschau zu halten, und daraus neue Kraft für eine ähnliche Aufgabe zu sammeln, wie sie damals gestellt worden war, für eine geistige, moralische und religiöse Erneuerung.

In den zurückliegenden Jahren bin ich oft allein oder mit meinen Ministerkollegen nach Aachen und in das Grenzgebiet gekommen. Der Krieg hat hier schwere Wunden gerissen, und es schien uns, daß der Wiederaufbau alles dessen, was hier zerstört, über die menschlichen Kräfte ging. Ist doch Aachen, als einzige deutsche Großstadt, zwangsweise völlig evakuiert worden und dadurch schonungslos der Zerstörung und Plünderung ausgeliefert gewesen. Heute sind wenig mehr als sechs Jahre vergangen. Durch Zusammenarbeit der Bevölkerung, der Stadtverwaltung und der Landesregierung konnte inzwischen vieles wiederhergestellt werden, was einst den Ruhm

dieser Stadt ausmachte. Die berühmten Heilquellen, bei denen unzählige Menschen schon seit der Römerzeit Erleichterung ihrer Leiden fanden, und die so manchen bedeutenden Europäer veranlaßt haben, nach Aachen zu kommen, sind wenigstens zum Teil wieder erstanden. Die Technische Hochschule, die sehr gelitten hatte, ist wieder zu einer bedeutenden und zwar der einzigen Stätte technischer Wissenschaft von Hochschulrang in unserem Industrieland geworden. Vieles, was zerstört war und unwiderfürlich verloren schien, steht heute wieder da. In diesen Tagen durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt Aachen zu wandern, ist für uns alle ein erhebendes Gefühl. Ich fühle mit Ihnen, daß Ihre Herzen wieder höher schlagen, und daß sie voll festlicher Spannung sind angesichts der Hochzeit, die in diesen Tagen mit der großen historischen Heiligtumsfahrt nach Aachen einsetzen wird.

Die Stadt Aachen und Euer von mir hochverehrter Bischof, Exzellenz van der Velden, haben alles getan, die diesjährige Heiligtumsfahrt nach Kräften vorzubereiten und den in- und ausländischen Gästen ihre ehrwürdige Stadt wieder so vorzuführen, wie es ihrer großen Tradition entspricht. Das Rathaus ist wieder so weit hergerichtet, daß hierin die große Ausstellung „Ars sacra“ untergebracht werden konnte. Der Dom steht wieder in seiner alten Pracht und Herrlichkeit da. Die Höchchorhalle ist wieder hergerichtet und mit neuen farbenfrohen Glasmalereien ausgestattet. Der Kreuzgang kann wieder durchwandelt werden.

Die bevorstehende Heiligtumsfahrt wird auch dem großen Gedanken der Völkerverständigung dienen. Die Versöhnung der abendländischen Völker hat Aachen immer besonders am Herzen gelegen und auch in der Stiftung des „Karls-Preises“ für besondere Leistungen zur Erreichung des großen Zielles ihren sichtbaren Ausdruck gefunden.

Die Stadt Aachen ist ihrer alten kulturellen Mission treu geblieben, geistige Brücken zu schlagen über die Grenzen hinaus von Volk zu Volk. Aachen vollzieht damit das Erbe Karls des Großen, denn er gründete hier von Aachen aus sein großes abendländisches Reich und hinterließ ein geistig-kulturelles Vermächtnis, wie es nach ihm keinem zweiten Europäer gelungen ist. Er war geleitet von der großen Idee eines neuen Imperiums nicht im Sinne der römischen Cäsaren, sondern einer Civitas dei, die im Geiste Gottes und seiner Gesetze das menschenmögliche Glück einer großen Ordnung bringen sollte. Das Volk von Aachen verehrt mit Recht Karl den Großen seit dem Mittelalter als seinen Stadtpatron.

Heute liegt Aachen an der Grenze Deutschlands. Einst war es die Mitte des Reiches Karls des Großen. Der Kaiser hatte vor der großen Aufgabe gestanden, die verschiedenen germanischen Stämme zu einigen und sie unter die gemeinsame Idee seines Imperiums zu bringen. Aachen war dafür das Symbol, und als solches haben die Zeitgenossen die Residenzstadt Karls des Großen betrachtet und gepriesen. Hier in Aachen schuf Karl der Große die Ordnung seines Reiches, indem er römisches Recht mit germanischer Rechtsauffassung verband. Von Aachen aus organisierte er, der große Staatsmann, sein Reich; er gründete die Marken und Gaue, er legte den Grund für neue Städte, Königspfalzen und Grenzbefestigungen. Er baute ein geordnetes Staatswesen und schuf die Grundlagen eines großen Staatswesens in engstem Einvernehmen mit der Kirche und dem Papst in Rom, von dem er sich am Weihnachtstage des Jahres 800 zum Kaiser krönen ließ. Die kirchliche Organisation, bei der er mitwirkte, hat über das ganze Mittelalter hinaus Bestand gehabt.

Karl der Große machte Aachen auch zum Mittelpunkt der damaligen abendländischen



Abschied nach der Originalzeichnung von Professor Otto Ubbelohde

Morgen muß ich fort von hier
 Und muß Abschied nehmen,
 O du allerschönste Zier.
 Scheiden, das bringt Gramen.
 Da ich dich so treu geliebt,
 Über alle Maßen,
 Soll ich dich verlassen.

Wenn zwei gute Freunde sind,
 Die einander kennen,
 Sonn' und Mond bewegen sich,
 Ehe sie sich trennen.
 Noch viel größer ist der Schmerz,
 Wenn ein treu verliebtes Herz
 In die Fremde zieht.

Küsst dir ein Lüftelein
 Wangen oder Hände,
 Denke, daß es Seufzer sein,
 Die ich zu dir sende,
 Tausend schick' ich täglich aus,
 Die da wehen um dein Haus,
 Weil ich dein gedenke.

Aus „Des Knaben Wunderhorn“

Kultur. Er berief die besten Geister seiner Zeit aus den Klöstern Italiens und Frankreichs, Irlands und Deutschlands. Er errichtete hier die bedeutende Pfalzschule, die eine Akademie, eine „universitas literarum“ war, in der die verschiedenen Sparten von Wissenschaft, Rechtslehre und Kunst gelehrt wurden. Mit den Männern seines engsten Hofstaates wußte er die geistigen Hauptelemente der Antike, der Griechen- und Römer-Kultur, aber auch die des byzantinischen Reiches einzubauen in die Pläne seiner neuen Kulturschöpfung. Für Karl ist die Schöpfung einer neuen Kultur ein Gottesgebot und ein Kernstück der großen Konstruktion seiner Civitas dei. Männer mit ruhmreichen Namen in der Geschichte, wie Godescalc, Folchart, Luithar, Tutilo, Einhart und andere mehr haben ihm beigestanden. Sie waren aus den Klöstern von St. Gallen und von der Reichenau, aus den Klöstern Irlands, Frankreichs und Italiens herübergekommen, um als Lehrer und Ratgeber an den großen Plänen mitzuwirken. Nur durch diese wahrhaft europäische Vielfalt ist es zu verstehen, daß in den wenigen Jahrzehnten der schöpferischen Arbeit Karls des Großen ein solches die Jahrhunderte überstehendes Kulturwerk entstand, das sich auszeichnet durch die organische Sammlung antiker Kulturelemente und der bewußten Verbindung mit den geistigen und künstlerischen Möglichkeiten, die die unverbrauchten und blutwarmen germanischen Völker zu schaffen vermochten.

Es gibt kein lebendigeres Beispiel hierfür als der Dom in Aachen, den er sich einmal als seinen Residenzdom, vielleicht aber auch als seine Gruftkirche gedacht hatte nach dem Vorbild Theoderichs, der sich in Ravenna ein ähnliches Monument errichtet hatte. Dieser Dom Karls des Großen in Aachen ist der erste monumentale Steinbau in nachrömischer Zeit auf deutschem Boden, wo bis dahin nur der primitive Holzbau bekannt

war. Was mußte daher dieser gewaltige Kaiserdom den damaligen Menschen sagen und bedeuten! Dieser Bau, gleich am Beginn der mittelalterlichen abendländischen Kultur, nach dessen Vorbild dann eine Reihe weiterer ähnlicher Bauten geschaffen wurde, hatte weder in seiner Anlage noch in seinem Aufbau ein Vorbild in der Antike oder in den nachrömischen Jahrhunderten. Gewiß übernimmt er diese und jene Elemente und Anregungen, aber in der schöpferischen Konzeption ist er eine erstmalige Leistung, und er ist als ein Wunder der europäischen Kultur- und Kunstgeschichte zu betrachten. Ohne das Vorbild des Domes von Aachen wären die großen Kaiserdome in Speyer, Mainz und Worms, die unvergleichlichen Bauschöpfungen in Maria Laach, in Limburg an der Lahn und viele andere, besonders in der altehrwürdigen Stadt Köln, nicht entstanden. Der Baumeister, der Aachen geschaffen hat, ist lebendig geblieben und hat die folgenden Jahrhunderte immer wieder neu befruchtet und angeregt. Damit wurde Aachen mit seinem Dom für Jahrhunderte hinaus zum ruhenden Pol der europäischen Bau- und Kulturentwicklung zwischen Nord und Süd, zwischen Ost und West.

Die Zerrissenheit und vielfache geistige Leere unserer heutigen Zeit lassen uns doppelt den tiefen Abstand zu jener großen mittelalterlichen Epoche der Einheit der abendländischen Menschheit fühlen. Mit Sehnsucht denken wir an die große geistige Einheit in Karls Civitas dei.

Haben die Völker und ihre Staatsmänner heute nicht den Auftrag, alles daran zu setzen, um diese Einheitlichkeit des Geistes wiederzugewinnen, was nur geschehen kann durch eine Besinnung auf unsere gemeinsame christliche Religion! Wir wissen um die furchtbaren Gefahren, die Westeuropa bedrohen. Vergessen wir nicht, daß das heutige Westeuropa just die gleichen Grenzen hat, die vormals das Reich Karls des Großen

hatte. Ist es nicht so, daß diese Gefahren innerer und äußerer Natur ständig wachsen und die Existenz der Völker wie jedes einzelnen Menschen zu zerstören drohen, weil wir den Ausgangspunkt der abendländischen Kultur, diese große, politische, geistige und kulturelle Schöpfung Karls des Großen im Sinne der Civitas dei vergessen haben?

Die uns bevorstehenden Tage der Heiligtumsfahrt werden besonders geeignet sein, von Aachen aus diesen Ruf an die christlichen Völker Westeuropas ergehen zu

lassen. Es ist ein beglückender Gedanke, zu wissen, daß hier in Aachen endlich wieder Pilgerscharen zusammentreffen werden aus Ländern, die sich vor wenigen Jahren noch gegenseitig in Krieg und Bruderhaß bekämpften und zerfleischten. Welcher Segensstrom kann aus der Völkerbegegnung in Aachen fließen!

Damit tritt Aachen wieder aktiv in das große Testament Karls des Großen, ein geistiger Mittler für die Völker Europas und für den Frieden zu sein . . ."

*



Über Alt-Düsselthal senkt sich gütig der Abend . . .

Von eigen- und einzigartigen Denkmälern



Das Manekenpiß in deutschen Landen

Am 24. Mai 1932, also kurz nach Gründung des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“, hörten seine Mitglieder einen Vortrag über das Feuerlöschwesen im alten Düsseldorf. Damals schlug die Begeisterung noch hohe Wellen, und die allgemeine Freude, im neuen Heimatverein mit tätig zu sein, war zu jener Frist das schönste Gut, denn wir lebten ja im tiefsten Frieden. Da saßen in langen Reihen aufgeschlossene

junge Heimatbekenner, an ihrer Spitze der immer frohe, geist- und einfallsreiche Dr. Jakob Joseph Spies. Und was sollte man meinen: Sie schlossen sich zu einer fröhlichen Tischgemeinschaft innerhalb des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ zusammen. Neben Dr. Spies saß damals Düsseldorfsrühmlichst bekannter Figaro Fritz Boddenberg, ein weitgereister, welterfahrener und viele Sprachen sprechender Heimatfreund. Der wußte stets und immer um den kostbaren Duft der Rosen und Veilchen und trug ihn in seltenen uhrengroßen Behältern bei sich. Die Krönung eines solchen Behälters war eine miniature das „Manekenpiß“. Dr. Spies nahm es an sich und taufte damit damals die vor Begeisterung schäumende junge Gemeinschaft: „Wir haben soeben vom Löschwesen gehört, wie es vor Hunderten von Jahren war. Wir leben in einer neuen Zeit, und wir müssen auch löschen, das sind wir unseren Vätern schuldig. Und darum wollen wir uns zusammenschließen und einen ‚Zweiten Löschezug‘ gründen. Es geschehe hiermit . . .“ Damit war die Gemeinschaft lebendig geboren, und sie blieb lebendig und verschworen bis auf den heutigen Tag, zur Freude des ganzen Heimatvereins. Also mit dem „Manekenpiß“ begann es eigentlich, und Fritz Boddenberg saß eines Tages wieder im „Zweiten Löschezug“ und erzählte in seiner liebenswürdigen Art: „Als ich damals in Brüssel lebte, machte dieses einzigartige „Manekenpiß“ auf mich einen herzerfrischenden Eindruck. Ich sah nämlich das immer fröhlich plätschernde Männlein in Erz gegossen an einer Straßenecke der belgischen Hauptstadt, und ich erfuhr auch sehr bald, was dieses Denkmal, davon eine ganze Welt sprach, bedeuten sollte. Und die Geschichte war so: Im Königsschloß war große Aufregung. Der kleine

4jährige Kronprinz hatte sich seiner Aufsicht entzogen und war auf und davon. Das ganze Königshaus, die Dienerschaft, das Militär und sämtliche Bürger waren aufgefordert, den verlorenen Sohn zu suchen. Da fand man den Königsknirps an der Ecke einer Straße, just in dem Augenblick, als er seines Lebens Notdurft verrichtete. Der König hörte davon, und zur ewigen Erinnerung an diesen Augenblick des Wiedersehens mit dem Verlorenen ließ der Beherrscher Belgiens das Denkmal „Manekenpiß“ errichten . . .“

So geht die Fama. Unzählige Male ist dann diese höchst witzige Darstellung von den Künstlern aller Länder in allen Variationen und Abwandlungen nachgebildet worden.

Entzückend ist auch die nette, originelle Idee vom „Dukatenscheißerchen“, die insbesondere in Süddeutschland im Schwange ist. Die Würzburger haben ihm auch ein Denkmal gesetzt und in den Stein gemeißelt:

Der Werkmann es allein nicht tut,
Wer heute baut, braucht starken Mut,
Und mich als tüchtigen Schaffer!
Drum stört mich nicht, ihr Gaffer!

Das reizvolle Denkmal, von aller Welt bewundert, steht im Hofe der Curia Tauenberg.

Aber so weit brauchen wir gar nicht zu gehen! Warum in die Ferne schweifen . . .? Auch in Düsseldorf haben wir ein beglückendes Dukatenscheißerchen. Hand aufs Herz, ihr Heimatfreunde — wer von euch kennt es? Nun, ich will es euch verraten. Am Hause „Tiggess am Türmchen“, Oststraße, Ecke Graf-Adolf-Straße, könnt ihr es bewundern. Ein Vers ist freilich nicht dabei, aber auch ohne ihn wirkt die humorvolle, einzigartige Darstellung. Seht sie euch an!

Wieder anders haben die Bonner die Idee abgewandelt. Sie brachten ein „Götze von Berlichingen-Männchen“ zuwege und stellten es in Stein gehauen am Ende der neuerrichteten Brücke Bonn—Beuel auf und rächten sich auf diese lebenswürdige Art an Beuel, weil seine Bürger es ablehnten, sich an den Kosten der neuen Brücke zu beteiligen . . .



Das Dukatenscheißerchen in der Curia Tauenberg zu Würzburg



Weil die Stadt Beuel eine Beteiligung an dem Brückenbau Bonn-Beul verweigerte, rächten sich die Bonner, indem sie das „Göt-von-Berlichingen-Männchen“ auf der Brücke aufstellten

So und ähnlich haben es unsere Künstler alleweil verstanden, auch den sonst mit Schleiern verhangenen Situationen eine künstlerische Note zu geben und sie uns da-

mit menschlich und freudvoll nahezubringen. Auch diese Dinge sind bodenständig, darüber sich ein feiernder Heimathimmel wölbt.

Dr. P. K.

*

. . . . wo seit Generationen die Ahnen leben

Heimat, das ist ein Wort aus dem tiefsten Herzen des Volkes. Das Bild der Heimat, das ist Jugend und Alter, Kinderstube und Nachbarschaft, ist die Stufe zur Haustür, ist Straße und Kirchturm und Spielplatz, Kaufladen und Wirtshaus, ist Türgriff und Garten und Wiese, Wald, Feld, Berg, Fluß, ist alles das, was den Horizont einschließt mit Wolken und Himmel, soweit das Auge reicht. Das war seit Jahrtausenden das Bild der Heimat und wird es für ewig so bleiben. Zumal hier am Niederrhein, wo die Menschen am Pulsschlag des Stromes ein bewegteres Leben leben und aus ihrer Heimat-

scholle den Atem der Weite holen, die auch die Herzen weitert und den Sinn aufgeschlossener macht für Eigenart und Kraft und Pracht und Duft des Bodens, auf dem seit je die Generationen der Ahnen leben, deren Blut und Fleisch wir auf der ererbten Scholle in die Zukunft weiterleben für Enkel und Urenkel und Urgenerationen. So ändert sich nichts am Bilde der Heimat. Weder Krieg noch Zerstörung, weder Tod noch Menschenhand können den wundersamen Gedanken Heimat umwandeln und seinen Wert entwerten. Wie ohne das physikalische Grund- und Lebensgesetz von der Schwerkraft und

dem Anziehungspunkt der Erde die Welt ihre körperliche Substanz verlöre, so würden ohne das ethische Gesetz der Heimatliebe und der Heimatverpflichtung die Menschen fremd und ungebunden auseinanderflattern und in ihren tiefsten Kräften nicht zur Entfaltung kommen. Heimat ist der Schwerpunkt der Seele und ist in engerem wie im weiteren Sinne der Wert, der Glück oder Unglück des Menschen überhaupt bestimmt.

Bei solcher Gewichtigkeit der Heimat und bei solcher Unveränderlichkeit des Heimatbegriffes ist es für uns, die wir zu sehen gewohnt und die Heimat nach ihren Reizen abzusuchen geschult sind, von ganz besonderem, ja von entdeckendem Reiz, uns darauf zu besinnen, daß unsere innere Schau des Heimatbildes, die bisher durch die Abgrenzung des Horizontes ihren äußeren Rahmen erhielt, einmal in der Menschengeschichte eine bis dahin wohl ersehnte, und dennoch ungeahnte Erweiterung und Bereicherung erfuhr, daß einmal im Leben der Menschheit der Augenblick erschien, in dem der Horizont, dieser heimatliche Wall um heimatliches Leben, weiter und weiter zurücktrat und den Blick freigab auf die entlegeneren Blutbahnen des Bodens, auf dem wir stehen, unsere engere Heimat in die Nachbarschaft der weiteren Umgebung einordnete, daß einmal jener denkwürdige Tag anbrach, an dem der Mensch seine Heimat schaute, wie er sie nie zuvor gesehen!

Das war, als er zum erstenmal den Erdboden verließ, sich ohne Verbindung mit dem Boden, an den er bisher gebunden war, in die Lüfte erhob und nun das, was er aus seiner Bodenperspektive zu erschauen und mit ihren Maßen einzuschätzen gewohnt war, losgelöst und ohne Erdschwere von oben erblickte, Haus, Straße, Kirchturm, Gärten, Felder, Flüsse, Berge. Da, an jenem Tage des Jahres 1789, als in Frankreich Blanchart zum erstenmal mit einem Luftballon den Erdboden verließ, da verschob sich für die

ganze Menschheit und für alle Zukunft zugleich auch der gewohnte Horizont der heimatlichen Berge und Grenzen. Da erhielt der unveränderliche Begriff Heimat ein neues, ein reicheres und ein in das Weltbild naturhaft eingeordnetes Landschaftsbild. Die Schönheit der Dorfkirche mit ihrer Herde der Häuser wuchs aus dem geschäftigen Alltag heraus und wurde zum Ordensstern am Gewande der Natur. Man sah nun nicht mehr Haus und Dorf und Stadt für sich allein, sondern entdeckte, daß sie seit je und je mehr waren als Einzeldinge. Man sah Haus und Stadt und Land, die man bislang nur nacheinander erleben konnte, indem man sie einzeln erwanderte, mit einem einzigen Blick und erfaßte ihre Zusammengehörigkeit und ihre organischen Zusammenhänge mit beglückender seelischer Bereicherung. Das horizontale Schauen und Erleben wurde zum vertikalen Überschaun. Der Fluß war nicht mehr das Stücklein bewegtes Wasser von Ufer zu Ufer: er wurde das langgestreckte Lebensband, das die Dörfer und Städte miteinander verknüpfte, das schon oberhalb der engeren Heimat anderen Menschen dienstbar war, und das nun mühlentreibend und menschenernährend in unzähligen Windungen vor dem bewundernden Auge des Menschen sich dahinstreckte, an der Heimatstadt vorüber, wo man nur Ufer und Ufer sah, bis er sich in der unendlichen Weite des hohen Horizontes irgendwo ins Meer ergoß. In ihrer Ganzheit sah man von der Geburt der Luftfahrt an nun auf einmal Flüsse und Gebirge, Lage der Ortschaften zueinander und das Verhältnis ihrer Maße, man sah der Erde Lieblichkeit im Fluten der Sonne und zugleich ihre harte Fron am wehenden Rauch der Schloten und Zechen. Idyll der Landschaft und Dramatik ihres Lebens wuchsen zu einem einzigen Bild zusammen. Aus dem Stilleben heimatlicher Verstecke wurde das Panorama der Welt.

Und nicht nur die Senkrechte der Erschei-

nungen unserer Nähe und nicht nur die Absteckung des Horizontes änderte sich mit der Erhebung in die Höhe, sondern es wandelte sich auch das Bild in sich. Aus der liebevollen Radierung, die alle Einzelheiten der vertrauten Umgebung, die Giebel und Blumenfenster, Pferd und Gartenpforte und Stadttor aufzeichnete, wurde das auf dem Heimatboden gemalte Alfreskogemälde mit den Leuchtfarben aus der Herrgottspalette, das Wiesen, Blumen und Kornfelder, darin sich die rotpfannigen Dörfer wie schlafende Kinder in der Wiege einschniegen, so unendlich viel farbiger und lebendiger zu zeigen versteht, als der Blick des erdgebundenen Menschen es bisher gesehen hatte.

So wurde für den Menschen die Fahrt in die Höhe zur Fahrt aus der Heimat in die Entdeckung der Heimat, und er erlernte, daß das, was er auf seiner Fahrt an Bildpracht aneinanderreichte, nichts anderes war, als eine ununterbrochene Heimat, deren schönster Edelstein auch dann immer noch die enge Heimat blieb, wenn die Schöpfung andere Erdflecken mit größerer Vielfalt bedacht hatte, mit mehr Bergen und Seen und Wäldern und Flüssen. Denn Heimat ist nicht dort, wo das Auge ruht, sondern dort, wo das Herz herkommt und wohin es sich zurücksehnt. So wächst auch seelisch mit der Fahrt in die Höhe, mit der Fahrt über Land und Wolken hinweg die Liebe zur Heimat, weil sie nicht sinnenabhängig, sondern herzverankert ist, weil zugleich aber der im schönsten Sinne des Wortes vergrößerte Horizont die größere Erkenntnis gibt für die Eigenart und Einmaligkeit der heimatlichen

Scholle. Eine Fahrt über die Höhen der Welt mit ihren heimatlichen Schätzen endet, wo es auch sei, ob in fremden Landesteilen oder in anderen Erdteilen, immer wieder in der eigentlichen Heimat. Denn so sehr die Abfahrt von der Heimat Abschied ist zu anderen Ländern, so ist die Landung in anderen Ländern im tiefsten und wahrsten Sinne stets wieder Rückkehr zur Heimat, weil jede fremde Stadt und jedes Tal, jede Landschaft es dem Fahrer in den Lüften ununterbrochen zurief: Wir sind zwar anders, unsere Berge sind höher, unsere Städte sind stolzer, unsere Landschaft ist bunter, aber unser Reichtum bleibt arm, weil wir mit all unseren Schätzen nicht vermögen, dir Heimat zu sein. Lobt der Bayer seine Berge, liebt der Thüringer seine Wälder, ist der Ostpreuße stolz auf seine Seen, lebt der Friese mit seinen Meeren, so ist das alles nicht die Heimat am Niederrhein, wo seit Jahrhunderten und Jahrtausenden die Menschen ihre bedächtigen Herzen in die Scholle graben, daraus immer von neuem die Liebe zur Scholle erwuchs, Liebe, die nicht zu entwurzeln ist, die aber umso tiefer und fester Boden faßt, seitdem der Mensch von der Höhe aus sehen und entdecken lernte und die anziehende Kraft der Heimat erst in der Ferne wahrhaft erkannte. Bei der Wanderung über die Welt zeigte es sich am stärksten, daß Vergleiche erst die wahren Werte geben, daß wohl das Fremde zum Liebesrausch führen kann, daß die starke, zuverlässige Liebe aber und die Treue von den Wurzeln des Herzens nicht zu trennen sind.

Dr. P.-D.

*



Für den Feinschmecker DIE BEHAGLICHE GASTSTÄTTE
Zum schwarzen Anker Inh. Fine Rothaus
BOLKERSTRASSE 35 · FERNSPRECHER 2 21 2 2
Vereinsheim der Düsseldorfer Jonges

Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ im Monat September 1951

(Vereinsheim „Zum Schwarzen Anker“, Düsseldorf, Bolkerstraße 35, abends 8 Uhr)

Dienstag, 4. September: *Monatsversammlung*

Dienstag, 11. September: Schriftsteller Friedr. Wilh. Oyen:
Zeitgenössische Düsseldorfer Malerei

Dienstag, 18. September: *Ein heimatlicher Abend mit Willi Trapp*

Dienstag 25. Septemeber *Berühmte Düsseldorfer Baumeister
des 17. und 18. Jahrhunderts*

Weinhaus
BETTERMANN
EMPFEHLT SICH FÜR HOCHZEITEN U. FAMILIENFESTE

Seit 1885

Alter Bayer

L i k ö r e · W e i n e

FRIEDRICH BÄYER · INH. A. BÄYER
Herderstraße 44 · Fernruf 61107

Betten-Landfried

DÜSSELDORF, HOHE STRASSE 16
FERNSPRECHER 21677

Sämtliche Bettwaren

Schlafzimmer, Polftermöbel
und Einzelmöbel

Schlaf-Couches · Raumparbetten

Sonngut

DIE MODERNE GROSS-WASCHEREI
und dem. Reinigung

50
Jahre

DÜSSELDORF

Münsterstraße 104

Fernsprecher 41916

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!



Klischen

DAS TEXTILGESCHÄFT
IN DER ALTSTADT

(Fortsetzung von Seite VIII)

Die Ausstellung setzte mit einer Original-Urkunde von 1220 (aus dem ehemaligen Stiftsarchiv, jetzt Staatsarchiv Düsseldorf) ein, durch die Kaiser Friedrich II. einen Teil der Gaben aus dem Opferstock im Münster-Paradies (Domhof) für die Anfertigung des neuen Marienschreins verfügte. Gleichzeitig bewiesen zwei bisher verschollen geglaubte Ablaßbriefe der Päpste Honorius III. von 1221 und Innozenz IV. von 1248 den damals schon häufigen Besuch der Aachener Krönungskirche zu Bußzwecken. „Wegen des Pilgerzustromes aus verschiedenen Teilen der Welt“ genehmigte sodann Heinrich VII. 1232 die Überlassung von Opfergaben für die Mühen der Stiftskanoniker.

Das Gedränge der Pilger im Münster war in der Folgezeit so stark, daß das Kapitel nach einer Urkunde von 1355 den Bau eines neuen großen Chores aus den Erträgen der Opferstöcke beschloß. Dieser gotische Chor ist nach einer längeren, aus Mangel an Geldmitteln unterbrochenen Bauzeit erst 1414 fertiggestellt worden wie sich damals der Propst als Kustos der Heiligtümer und das Stiftskapitel über die siebenjährigen Weisungen vom Turm der Münsterkirche aus einig wurden, können Urkunden der Jahre 1376 und 1390 aufzeigen. Aber auch die Teilnahme des Magistrats bei Öffnung und Verschluss der

Reliquien wird durch einen Schiedsspruch des Herzogs Adolf VII. (1408-1437) von Jülich-Berg auf dem Schlosse zu Düsseldorf vom Jahre 1425 belegt.

Den ungewöhnlichen Zustrom der Pilger von weiter und die damit verbundenen volkswirtschaftlichen wie seelsorgerischen Folgerungen lassen schon früh Archivstücke verschiedener Art erkennen. Da ist der Entwurf zu einem Schreiben der Stadt noch aus dem 14. Jahrhundert an Papst und Kaiser mit einer Beschwerde über die Gefangennahme und Erpressung des Edelmannes Ludwig de Namurco durch den kurkölnischen Raubritter Hilger vanme Stave während einer Pilgerfahrt nach Aachen. Da bitten 1496 „Arme Leute“, wie sie sich nennen, „aus Windischen Landen“ — Wenden also aus dem Fürstentum Krain — um die Anstellung eines ihrer Sprache mächtigen Kaplans am Wendischen Altar der Münsterkirche. Da gestattet 1492 der Herzog von Berg den Durchzug Dortmunder Bürger durch seine Lande zu einer Bittfahrt nach Aachen. Der Dortmunder Rat aber beschwert sich 1449, daß die wegen großer Krankheit nach Aachen gewallfahrtete Ehefrau eines Ratsherren von ihrem hiesigen Herbergswirt im Hause Falkenburg am Markt übervorteilt worden sei.

Auf einer besonders interessanten farbigen Kartenzeichnung der kurmainzischen Gemarkungen Gau-

HERMANN u. JOSEF

FÖRST
DÜSSELDORF

Merowingerstr. 71 · Ruf 22407

Metallarbeiten aller Art
SCHAUFENSTERANLAGEN
Gamet (ganz Metall) D. P.
Markisen Rollgitter

KARL *Bretschbach*
UHRMACHERMEISTER

FLINGERSTR. 58/60 · TELEFON 13175

Nach der Versammlung
trinken wir unsere *gute Tasse Kaffee*

im *Café Bismarck*

Bismarckstraße 97 · Telefon 16651
mit Unterhaltungsmusik KURT ROTHSTEIN

Gatzweiler's
Alt ein Begriff



Brauerei
Schlüssel
CARL GATZWEILER

X

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Ernst Emil Hackenberg

Papiergroßhandlung · Papierwarengroßhandlung

Spezialität: Import nordischer Papiere

DÜSSELDORF · Hammer Straße 37 · Fernruf 21871

Fachmann seit über

30 JÄHREN

für alle Verpackungsfragen

des Groß- u. Einzelhandels

algesheim und Ingelheim von 1577 — einer Leihgabe des Staatsarchivs Würzburg — erkennt man die Zelte, die damals dort für die Verpflegung der nach Aachen wallfahrenden Ungarn errichtet worden sind. Schließlich erzählt auch die alte Inschrift von Linzshäuschen, einem Wachturm des Aachener Reiches, in ihrer Art von den Besuchen manch fremder Gäste bei der „Kaiserin Maria“ zu „Aichen“, und eine dem Lichtbild dieser Inschrift um 1400 beigefügte Original-Skizze des Schweizer Malers Caspar Wolff zeigt den Zustand jenes alten Wachturmes und der dabei gelegenen Einsiedlerklause im Jahre 1781.

Die ältesten bekannten Abbildungen der Aachener Heiligtümer konnten nur in Reproduktionen vorgeführt werden. Es war ein Blatt der Graphischen Sammlung München um 1468 und zwei Blockbüchlein von 1517, das eine in lateinischer, das andere in französischer Sprache gehalten. Das 17. und 18. Jahrhundert kann bereits mit bildlichen Heiligtums-Andenken verschiedener Art aufwarten. Kupferstiche brachten einmal die großen und kleinen Reliquien und die Weise ihrer Vorzeigung, dann aber auch schon das Leben vor dem Münster anlässlich der Turmzeigungen.

Gedruckte Ankündigungen der Heiligtumsfahrten,

damals noch in lateinischer Sprache abgefaßt, Heiligtums-Abzeichen, vorgedruckte Bescheinigungen des Kustos der Schatzkammer über Besuch und Sakrament-Empfang in der Basilika sowie der Stadtverwaltung über Teilnahme an den Zeigungen, Heiligtumsbüchlein und Geleitbriefe der niederländischen und französischen Regierungen, eine Art Sammelpaß für die Pilgerscharen aus jenen Ländern (darunter einer mit eigenhändiger Unterschrift des „Sonnenkönigs“ Ludwig XIV.), zeigten die Organisation der Heiligtumsfahrten in früherer Zeit.

Für das Zeitalter Napoleons I. ist die Wiederaufnahme des Heiligtumsturnes unter Bischof Berdolet im Jahre 1804 von Bedeutung, nachdem die vor den Revolutionsheeren nach Paderborn geflüchteten Reliquienschatze wieder zurückgeholt worden waren. Eigenhändige Schreiben Berdolets mit Einladungen an den Maire zum Empfang im Juni und zur Öffnung des Reliquienschreines im Jahre 1804, sodann die beiden ersten städtischen Protokolle über die Verschließung des Marienschreines unter Besiegelung des abgebrochenen Schlüsselbartes durften hier die besondere Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Das Protokoll vom Jahre 1811 zeigte zudem das neue, der Stadt kurz vorher von Napoleon verliehene Wappensiegel mit den drei Bienen, den vier Adlern

Emil Schumann & Söhne

MALERMEISTER

Kaiserswerther Straße 35

Fernruf 45566

GARTENBAU *Reisinger*

Inh. Fritz Heise

BLUMEN, KRÄNZE U. DEKORATIONEN

DÜSSELDORF, Ziegelstr. 51a, Tel. 3635

Wirklich köstlich



Coca-Cola
EISKALT

Alleinvertrieb:

Fako-Getränke GmbH, Düsseldorf, Martinstr. 48, Tel. 21227



PHOTO-KINO

Tucht

SCHADOWSTR. 39 SEIT 1894

Auf Wunsch Teilzahlung · Kostenlose Photokurse

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

Die traditionelle Stätte

der Kongresse und Tagungen, Empfänge und Feste in Düsseldorf ist seit den Tagen der Gesolei die Rheingoldsaal, Silbersaal und alle anderen Räume verbürgen, verbunden mit einer hervorragenden Gastronomie und einem besonderen Kongreßdienst meines Hauses, den gediegenen Ablauf aller Veranstaltungen.

Rheinterrasse

Rudolf Engels · Fernruf 21371 und 18799

und der Weltkugel; es wird bei dieser Gelegenheit zum erstenmal gebraucht worden sein.

Das 19. Jahrhundert wurde durch die Fülle der Andenken, Medaillen, Bilder und Büchlein, die zu jeder Heiligtumsfahrt in steigendem Maße erschienen, aber auch durch das Nachlassen des künstlerischen Geschmacks gekennzeichnet. Interessant genug, daß dabei sogar die liberale „Leipziger Illustrierte Zeitung“ die Zeigungen der Jahre 1846, 1853 und 1860 mit Berichten und nahezu ganzseitigen Abbildungen begleitet hat.

Zum Schluß ließen zahlreiche Lichtbilder von den Ordnungs- und Verschußfeierlichkeiten, den Zeigungen und den Prozessionen den Beschauer die Heiligtumsfahrten des 20. Jahrhunderts noch einmal aus unmittelbarer Nähe erleben.

*

Vor einiger Zeit hatte sich unser Mitglied, Stadtverordneter Wilhelm Greub, auf Grund einer Beschwerde betr. die schlechten Wege im Eller Schloßpark, an den Städtischen Gartendirektor Heinrich Kuchler gewandt. Höchst interessant ist die Antwort des Gartendirektors, weil sie für uns „Düsseldorfer Jonges“ eine ausgezeichnete persönliche Note aufweist.

Betrifft: *Wege im Eller Schloßpark.*

Sehr geehrter Herr Greub!

Ihrem Briefe vom 6. Juni zufolge bin ich gestern im Eller Schloßpark 10—12 Stunden nach ausgiebigem Gewitterregen die Wege abgegangen, um festzustellen, wo im Park die Wege so sind, daß es unmöglich ist, sie zu begehen.

Zu meiner und sicher auch zu Ihrer Genugtuung kann ich melden, daß alle abgegangenen Wege in Ordnung waren. Sie waren trocken und sauber, also in einem Zustand, der selbst den elegantesten Modenschuh am Füßchen des reizendsten Frauenbeins nicht beschmutzen konnte. Und das, wie gesagt, 10 bis 12 Stunden nach schweren Gewitterschauern.

Ein Teil der Wege ist, vor einiger Zeit allerdings, im Unstand gewesen. Das kam durch die Anfuhr der schweren Wasserleitungsrohre mit ungefähr 500 mm Durchmesser für die neue Wasserleitung und kam durch die Anfuhr von Platten, Klinkern, Zement usw. für das Sandbecken am neuerrichteten Kinderspielplatz. Aber diese Schäden sind schon lange behoben, so daß ich annehmen muß, der „Düsseldorfer Jong“, der sich über den Zustand der Wege beschwerte, weil er, wie ich annehme, über Steine und

JOSEF SCHÜSSLER



KOHLN · KOKS
BRIKETT · HOLZ



DÜSSELDORF · BASTIONSTRASSE 4
Fernruf 13553

Blumen-Fuß

Nur Oststraße 61

Fernsprecher 11118

1901



1951

Großtankstelle

(Selbst gegründet)

Großgarage

Beerdigungsinstitut

Eigenes Trauerfuhrwehen

Roßstraße 49

DÜSSELDORF Golzheimer Str. 115

Wilh. Buschhausen

Telefon 42967

Mitglied der Düsseldorfer Jonges seit 1. 4. 33 Mitgl. Nr. 529



FELTMANN

Seit 175 Jahren

EISEN- UND HAUSHALTWAREN

KASERNENSTRASSE 17/19 · RUF 12754/55



FELTMANN

Blome
UHRMACHERMEISTER

Wer zum Fachmann geht, hat gut gewählt!

UHREN - FACHGESCHÄFT

Königsallee 56 · Telefon 14462

Schlamm gestolpert und vielleicht sogar — ich will's nicht wünschen — in eine Pfütze gefallen ist — hofentlich nicht nach einer Sitzung im „Schwarzen Anker“ —, daß dieser besagte „Düsseldorfer Jong“ schon seit einiger Zeit nicht mehr im Eller Schloßpark gewesen sein kann. Er hätte ja sonst die Instandsetzung der Wege feststellen müssen. Oder aber es war einer — der im Eller Schloßpark Wege sucht — und so einen „Düsseldorfer Jong“ kann ich mir gar nicht vorstellen, so geschniegelt und gebügelt wie am Graf-Adolf-Platz, einer, der noch gar nicht weiß, daß der Eller Schloßpark ein Waldpark, aber kein Hofgarten ist. Bürger solcher Art soll es in Düsseldorf tatsächlich noch geben, aber nicht im Heimatverein, dafür kenne ich meine „Jonges“ zu gut.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Heinrich Küchler

Direktor des Städt. Garten- und Friedhofsamtes

*

Das Schicksal geht seltsame Wege. Aus Mitleid, aus reiner Menschenliebe wurde ein Düsseldorfer Optiker zum Erfinder. Sein Name, Willi Wesche, unser treues Mitglied, wurde auf einer

Tagung westdeutscher Chirurgen von Professor Dr. Lindemann rühmend erwähnt.

Als das Söhnchen des Optikermeisters Wesche eines Tages einen unglücklichen Schulkameraden mit nach Hause brachte, der die Augenlider nicht bewegen konnte und deshalb den Kopf ständig weit zurück in den Nacken legte, da konnte er nicht ahnen, daß er damit seinem Vater und sich selbst einen neuen Lebensweg bahnte. Der Vater konstruierte aus Mitleid für den Jungen eine Brille mit zwei in Scharnieren federnden Lidhaltebügeln und verhalf ihm so nicht nur zu einer normalen Körperhaltung, sondern rettete auch die gefährdeten Augen. Das war einige Jahre vor dem Kriege. Die Erfindung erregte kein großes Aufsehen, aber als der Optiker bei Kriegsbeginn eingezogen wurde, erinnerte man sich doch seiner besonderen Fähigkeiten und schickte ihn in die Westdeutsche Kieferklinik.

„Was soll ich hier?“ fragte er den Professor, bei dem er sich melden mußte. „Ich bin doch kein Zahnklempner!“ Der Professor aber führte den Sanitätsgefreiten durch das schon vom ersten Weltkrieg her berühmte Lazarett und zeigte ihm die Behandlung schwerer Gesichts- und Kieferverletzungen. „Ich komme mir vor wie in einer mittelalterlichen Foiterkammer“, meinte der Sanitätsgefreite auf die Frage

GASTSTÄTTE „Im Goldenen Hahn“

Bolkerstr. 37 · Inh. Harro Brückner · Fernsprecher 11472

Gute Küche · Gepflegte Getränke
Täglich Unterhaltungskonzert ab 17 Uhr
Besuchen Sie unser HAHNENSTÜBCHEN!
Die gemütliche BIERBAR mit zivilen Preisen

Stempel • Schilder

Gravuren vom Fachmann
Stempelfabrik · Gravieranstalt



BAUMANN K.G.

DÜSSELDORF, Steinstraße 24, a. d. Kö
Ruf 19060 und 22515



1919 30 Jahre 1949



Westdeutsche Spezialwerkstätten

KURZ & RIEPE

DÜSSELDORF, Kaiserswerther Straße 18-20
Fernruf 43778 - nach Geschäftsschluß 13936

Fabrikation und Reparatur von **Kühlern und Brennstofftanks**
für Verbrennungsmotoren aller Systeme - Automobilklempnerei
Karambolage - Instandsetzungen

XIII

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

STAMMHAUSGASTSTÄTTE DER

Brauerei Schumacher

DÜSSELDORF · OSTSTRASSE 123-125

des Professors, was er von den Operationen halte. Und wieder war es Mitleid mit den schrecklich verunstalteten und körperlich wie seelisch leidenden Patienten, was ihn bewegte, kleine Apparate zu konstruieren, die die Leiden unglücklicher Menschen milderten und abkürzten, vor allem aber ihrem späteren Aussehen, der Wiederkehr ihres natürlichen Gesichtes förderlich waren. „Warum bohren Sie die gebrochenen Kieferknochen an?“ fragte der Optiker den Chirurgen, der die Bruchstücke mit Silberdraht zusammenzog. Und er bastelte eine Metallklammer, die dasselbe erreichte, ohne den Knochen zu beschädigen. „Lassen Sie doch den ganzen Verband weg, wenn er immer wieder zu Vereiterungen führt!...“

Und er konstruierte einen stabilen Kappenverband aus Nirosa, an dem sich die verschiedenen Formungsapparaturen für Wangen, Nase, Ohren usw. mit Schrauben befestigen ließen.

„Was wir seit fünf Jahren suchen, haben Sie in drei Wochen gefunden!“ rief der Professor begeistert aus. Und seither wich der Optiker nicht mehr von der Seite des berühmten Chirurgen, assistierte bei allen großen und schweren Operationen und fand immer neue sinnvolle Konstruktionen chirurgisch-orthopädischer Hilfsgeräte, die nach und nach aus der Westdeutschen Kieferklinik und auch aus ande-

ren Lazaretten und Krankenhäusern nicht mehr wegzudenken waren. Er selbst aber blieb im Hintergrund. Er war der Sanitätsgefreite Wesche, der seinen Dienst tat, während seine Wohnung und sein Laden in Flammen aufgingen. Nach dem Kriege baute der Optikermeister sein Geschäft wieder auf, aber er entzog sich auch nicht dem Ruf der Westdeutschen Kieferklinik, die immer wieder seinen Rat, seine Hilfe und seine genialen Apparate brauchte und ihn zu allen schwierigen Gesichtsoptionen hinzuzog. Auch andere bedeutende Kliniken forderten seine Geräte an. In einem Vortrag vor der Westdeutschen Chirurgenvereinigung, die kürzlich in Düsseldorf tagte, führte Professor Dr. Lindemann den Fachkollegen die von dem Optiker Wesche erfundenen Korrektionsapparate für Gesichtsverletzte vor. Damit trat der bescheidene Erfinder, dessen Name bisher nur in vereinzelt Fällen in medizinischen Fachblättern oder in Doktorarbeiten erwähnt worden war, zum erstenmal an die Öffentlichkeit.

Als ihn am Tage nach diesem Vortrag Besucher in seinem Geschäft in der Friedrichstraße aufstöberten, führt er sie in seine kleine Werkstatt und zeigt ihnen all die zierlichen, zum Teil komplizierten, oft aber verblüffend einfachen Geräte aus Nirosa und Neusilber, die schon vielen Patienten ihr Gesicht

Alles von

Schwan Pulver
für alle Wäsche

Seiflix
böhmert glänzend

Pilo
für jeden Schuh

Thompson

Thompson sorgt für Glanz und Frische!

XIV

Zu den Feiertagen
zum Wochenende
und in Ihren Ferientagen

Ruhe und Erholung in
Hotel „Friedrichshof“, Adenau

Fl. Wasser, geheizte Zimmer, Garage, Gesellschaftszimmer. Inh. Lorenz Schmitz (Düsseldorfer Jong)

Jeden Montag

Autobus-Tagesfahrt nach Adenau

(Hotel „Friedrichshof“). Abfahrt 8 Uhr morgens ab Verkehrsverein (Wilhelmsplatz). Fahrpreis 11.- DM einschl. Beförd.-St. Anmeldung: Verkehrsverein, Wilhelmsplatz, Ruf 11157, K. V. Z.-Kiosk, Barbarossaplatz, Ruf 51133

Autobus-Reisebüro Fritz Adorf
Graf-Adolf-Straße 70a, Ruf 13468 und 3768

heli-KRAWATTE

Friedrichstraße 30, Ecke Herzogstraße
Graf-Adolf-Platz 13, Ecke Königsallee
Graf-Adolf-Straße, Ecke Hüttenstraße
Das bekannte Spezialgeschäft für
modische Binder und Bielefelder Hemden

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

SEIT 1865 *Crux* ZWIEBACK

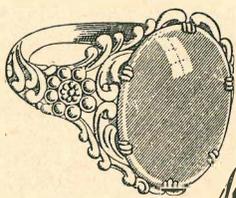
F. A. Crux · Zwieback-Keks-Biskuit-Fabrik, Düsseldorf · Grafenberger Allee 399/401 · Ruf 601 96

wiedergeschenkt haben. Sie sehen zwei Standardmodelle eines Nasenstütz- und -formapparates, die in Nasen- und Ohrenkliniken ständig gebraucht werden. Sie bewundern einen Kieferkorrektionsapparat, der zurückstehende Unterkiefer nach vorne holt. Sie denken sich hinein in den Mechanismus der sogenannten Jochbeingarnitur, die das gebrochene Wangenbein mit einem einzinkigen Extensionshaken faßt und bis zum Anwachsen stützt. Und immer neue blinkende Geräte tauchen auf, ein Augendehnaparat, ein Kinnformer, ein Mundspanner, eine Teleskopgleitmaschine und wie die Apparate alle heißen, die den chirurgisch-plastischen Wiederaufbau der Gesichteweichteile unterstützen.

„Und wo werden alle diese Apparate hergestellt?“ fragen die Besucher den Optiker und schauen sich in der Werkstatt um. — „Die mache ich selbst“, antwortet er, „und nur mein Sohn hilft mir dabei.“ Der Sohn, der damals seinen unglücklichen Schulkameraden mit nach Hause gebracht hat, ist inzwischen zum Gesellen avanciert, und sein Gesellenstück ist jene Augenlid-Bewegungsbrille, die damals seinem Kameraden geholfen hat. Zu den alten Erfindungen, die bisher durch sechs Patente geschützt sind, treten immer wieder neue. In Arbeit ist eine kosmetische Brille, die schiefe Nasen korrigiert, und eine

neuartige Sonnenschutzbrille, die als „Ei des Kolumbus“ bezeichnet wird. Am meisten Freude aber macht dem Meister, daß er der leidenden Menschheit helfen kann, und gern erzählt er von den vielen Fällen, in denen gräßlich verunstaltete Patienten, die nichts sehnlicher wünschten als den Tod, durch die Kunst der Chirurgen und Orthopäden ein neues Gesicht und damit neuen Lebensmut bekommen haben. „Erschießt mich doch!“ quälte ein junger Mann immer wieder. Als er nach mehreren schwierigen Operationen geheilt entlassen wurde, heiratete er seine Krankenschwester.

Am Dienstag, dem 21. August 1951 ehrten die „Düsseldorfer Jonges“ das Andenken ihres Erstpräsidenten Willi Weidenhaupt. Stadtarchivar Dr. Paul Kauhausen hielt das Referat. Er sagte u. a.: So steht er wieder vor uns, und sein stilles Andenken wird heute wieder lebendig. Wir widmen die Stunde des Gedenkens seinen Manen. Daß er sich mit seinem ehrlich begeisterten Herzen nach der Gründung unseres heute umspannenden Heimatvereins selbstlos an die Spitze setzte und mit jenen ersten Mitgliedern des Vorstandes auf Gedeih und Verderb paktierte, ist die Tat seines Lebens. Er wußte mit



70 JAHRE
Max Bark
 JUWELIER
 DÜSSELDORF · FLINGERSTR. 8



Billard-Brauns
 Düsseldorf · Graf-Adolf-Str. 89
 Telefon 189 37



Hotel- und Gaststättenbedarf
 Glas-, Porzellan-, Metallwaren

Wasche froh mit Schall

BOSCH Schallwäscher: das moderne Waschverfahren, mit Schall sauber waschen und die Wäsche schonen.

PAUL SOEFFING KG
 Mindenerstraße 18
 Ruf: 26061 u. 26180

BENRATHER HOF

INHABER: TONI RUDOLPH
KÖNIGSALLEE (ECKE STEINSTRASSE)

Groß-Ausschank der Brauerei

Dieterich Hoefel G.m.b.H.

Preiswerte Küche · Eigene Metzgerei

seinen ersten Mitstreitern um den Heimatgedanken, der zu dieser Frist gar keiner war. Es bestand kein Heimatverein. Wohl pflegte ein Düsseldorfer Bürgerverein das Brauchtum. Aber ganz einseitig. Es fehlte die große, klare Linie, es fehlte der führende Kopf. Nun schlug die neue Stunde, und der neue Heimatgedanke trat in Düsseldorf seinen ungeahnten Siegeszug an. Wir alle haben es ja erlebt, und wir alle gaben Herz und Hand dazu. Weidenhaupts prophetisches Wort: „Es wird die Zeit kommen, da alle die stolz sein werden, die einmal in irgendeiner Art in den Reihen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ gestanden und gewirkt haben,“ hat sich schon lange erfüllt. Er hat seine Heimat geliebt, wie nur wenige sie lieben. Er hat sie geliebt in der stillen Selbstentsagung und nicht mit jenem rüden, unechten Phatos der lauten Sprecher und selbstherrlichen, selbstgefälligen und geltungsbedürftigen Heimatler. Aus den Worten, die Willi Weidenhaupt für seine Vaterstadt gefunden hat, leuchtet es freilich nur matt, und ihr Widerschein zeigt das Feuer nicht, das in ihnen brennt. Denn in den schönen Spiegel der Worte hat er sich nie gestellt.

Welch' unvergleichliches Leben setzte damals unter Willi Weidenhaupt ein! Die heimatliche Überlieferung, die heimatliche Forschung, die heimatliche Tradition, lauter abhanden gekommene Begriffe, feierten fröhliche Auferstehung. Das heimatliche Schrifttum wurde neu belebt, das heimatliche Vortragswesen auf eine breitere Basis gestellt. Seit den Tagen des Düsseldorfer Verkehrs- und Verschönerungsvereins um die Jahrhundertwende wurden ein erstes Mal wieder Gedenktafeln an denkwürdigen Häusern angebracht und Denkmale und Brunnen aufgestellt. Und das alles von unserem Heimatver-

ein „Düsseldorfer Jonges“ durch unser persönliches Opfer, mit unserem eigenen Gelde. Die Presse horchte auf, die Presse tat mit. Sie förderte ungemein die neuen Wege und Ziele, die vorgezeichnet und gesteckt waren. Die „Düsseldorfer Jonges“ setzten sich an die Spitze der Düsseldorfer Vereine und blieben führend bis auf den heutigen Tag. Aber nichts von allem dem ohne Willi Weidenhaupt. Hätte er es, wie so viele andere Präsidenten getan haben, gemacht, was wäre aus unserem Heimatverein geworden? Ein Verein ohne Farbe, ohne rechten Sinn, ohne ein lebendiges Eigenleben und ohne jede öffentliche Anerkennung. Wir alle, seine tätigen Mitarbeiter, haben ihn verstanden, haben seinen Worten gelauscht und sind seinem ehrlichen Wollen gefolgt, weil wir das beseligende Vertrauen zu ihm hatten, und nur dieses echte Vertrauen zu dem Lenker der Schicksale in der Heimat bringt das zuwege, darauf die Heimatstadt stolz sein darf. Leider mußte diese reine Seele viel zu früh von uns für immer scheiden. Und als sein Auge brach, hinterließ er uns ein eigen Vermächtnis. Wir nahmen es behutsam auf, und wir werden es pflegen, heute und immer . . .

*

Weißt du das? Daß der nicht zu den gebildeten Menschen gehört, der Papier, Obstschalen, Filmstreifen-, Schokoladen- und Zigarettenhüllen auf den Boden wirft?

Daß man Vogelnester und Jungtiere nicht berühren darf, weil sie sonst von den Alten verlassen werden?

Daß ein Naturfreund keine Blumen ausrauft oder Blüten- und Herbstzweige abreißt?



Am Ratinger Tor

die guten Getränke bei

„Adele“

Ratinger Straße 18

Telefon 21773

Musik · Tanz · Unterhaltung

XVI

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Frankenheim

OBERGÄRIG

DÜSSELDORFS ALTBEKANNTA MARKE!

Fr. Bollig

vereld. Auktionator und Taxator,
vereld. Sachverständiger der Industrie- und Handelskammer
Büro: Ahnfeldstr. 27 · Lager: Erkrather Str. 41 · Tel. 62445
Täglich von 9-12 Uhr
Verkauf von Möbeln und Polstersachen

Blaue Eilboten

AUTO - EILDIENTST
MÖBELTRANSPORT

DUSSELDORF · ACKERSTR. 18 · TEL. 211 20

Vertrauenevolle Beratung und Ausführung von Bestattungen
Überführungen

BESTATTUNGSUNTERNEHMEN

Gegr. 1857 **THEOD. REMMERTZ** Ruf 21825
DÜSSELDORF
Altstadt 12/14 (a. O. Ratinger Straße)

Die gute Tasse Kaffee..

Café Thoelen

Bergerstraße 17 · Telefon 14916
Sonntags geöffnet

Wilhelm Knoch

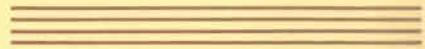
VERSICHERUNGEN ALLER ART
Generalagentur der

Feuerversicherungsgesellschaft Rheinland AG., Neuß
Düsseldorf-Stockum Telefon 41605
Amsterdamer Str. 50 Postscheckkonto Essen 441 40

Restaurant „Ohme Jupp“

Inh. Hans Bültmann

1a Getränke · Warme und kalte Küche
Ratinger Straße 19-21, Ecke Neubrücke



103 114 103 114 103 114

Große
Auswahl!



Kleine
Preise!

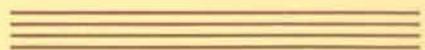
Mein Schlager!

Das neueste Modell
mit verdeckter
Schalterblende

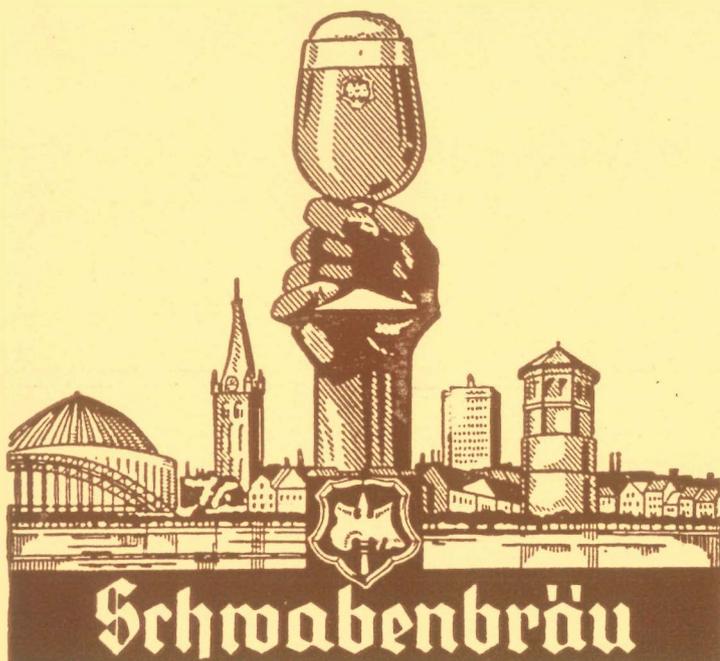


Blinten
Düsseldorfs größtes Spezialgeschäft
WORRINGERSTR. 103 u. 114
ZAHLUNGSERLEICHTERUNG

103 114 103 114 103 114



Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!



Max v. Kottas

Zietenstraße 14 · Ruf 41941

Flaschenbiere der Schwabenbräu AG



Warum stehen lassen

Entferne kostenlos aus Ihrem Trümmergrundstück
gegen höchste Bezahlung

Träger und Schrott kaufe jede Menge - hole ab

Eisen-, Schrott- und Metallgroßhandel

Willy Herminghaus Düsseldorf, Klosterstraße 7 - 9
Telefon 14718



modernst eingerichtete
Reparaturwerkstatt

Ihr Funkberater **Radio-Raucamp**

bietet Ihnen große Auswahl in
**Rundfunkgeräten, Phonoschränken
Schallplatten**

Graf-Adolf-Str. 70a - Tel. 26690

Vorbildlicher Kundendienst
Bequeme Teilzahlung!